



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927**

245 (28.5.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-233867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-233867)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Redaktionsstelle: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus  
überhau die Post monatlich R. M. 2,80 ohne Bestellgeld.  
Bei enl. Anbestellung der wöchentlichen Beilagen die  
Lieferung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruhe.  
Telefon: 24044, 24045, 24051, 24052 u. 24053

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einm.  
Kontokorrente für Wägen. Anzeigen 6,40 R. M. Restmann  
3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher bezahlt. Für  
Anzeigen-Beilagen für bestimmte Tage, Stellen u. An-  
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ge-  
winn, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen  
Einsparungen für ausgesagte od. befristete Ausgaben  
aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch  
Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Berlin zum englisch-russischen Bruch Deutsche Vermittlungsbereitschaft und Neutralität

#### Eine offiziöse Berliner Verlautbarung

Wie dieser Tage berichtet, hatte Reichsaussenminister Dr. Fiebigmann in seiner Rede in dem deutschen Auslands-  
institut in Stuttgart unter Bezugnahme auf den englisch-  
russischen Konflikt erklärt, es könne nur unsere Aufgabe sein,  
große Völker, die sich gegeneinander sehren, einander wie die r  
näher zu führen. Darin liegt das erneute Bekenntnis,  
das es nicht unsere Aufgabe sein kann, in dem diplomatischen  
Konflikt zwischen London und Moskau einseitig Partei zu er-  
greifen. Wir werden tun, was wir können, um eine weitere  
Entscheidung zu verhindern. Der russische Botschafter in Berlin  
hat uns gebeten, die deutsche Botschaft in London mit der  
Beförderung der russischen Interessen in England zu beauf-  
tragen. Diesem Wunsche ist entsprochen worden. Die Beamten  
der Arcos-Gesellschaft, die mit der russischen Botschaft London  
verlassen, werden voraussichtlich in Berlin ein paar Wochen  
aufhalten, um ihre englischen Geschäfte zu liqui-  
dieren. Auch hier übt Deutschland gemäß dem Berliner Ver-  
trag Neutralität. Darüber hinaus sind aber etwaige  
Handlungen zugunsten Russlands ausgeschlossen.

#### Pariser Pressebege gegen Briand und Deutschland

Paris, 28. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.)  
Briands Kammererklärungen werden in der Reichspresse sehr  
scharf kritisiert. Die von dem Außenminister abgegebene Er-  
klärung, innenpolitische Vorgänge dürften nicht mit der  
Außenpolitik verknüpft werden, wird im „Echo de Paris“  
als Beweis dafür erachtet, daß Briand für die bolschewistische  
Propaganda nicht das geringste Verständnis besitzt, sonst hätte  
er eine Trennung der Innen- und Außenpolitik nicht vor-  
nehmen können. Moskau habe, wie das Blatt schreibt, seit  
innenpolitischen Wandern in Anwendung gebracht, um außen-  
politische Ziele zu erreichen. Die Rede des französischen  
Außenministers soll, wie „Echo de Paris“ schreibt, in Lon-  
don unangenehm gewirkt haben. Man beurteile sie  
als ein Angebot dafür, daß der französische Außenminister  
nicht ganz im Sinne der Entente cordiale zu handeln beab-  
sichtigt. Natürlich erwartet das Blatt, daß Deutsch-

#### Schiele über das Agrarproblem

In der Deutschen weltwirtschaftlichen Ge-  
sellschaft in Berlin hielt am Freitag der Reichsminister  
für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, einen Vortrag  
von grundsätzlicher Bedeutung über „Das deutsche  
Agrar-Problem“. Der Minister ging davon aus, daß  
in der Weltwirtschaftskonferenz in Genf für die Gesamtheit  
der Kulturvölker ausgesprochen worden ist, daß das notwen-  
dige Gleichgewicht zwischen der Industriearbeit einerseits  
und der agrarischen Arbeit andererseits an Störungen leidet  
und daß der Minderertrag der Landwirtschaft und die Schwä-  
chung ihrer Kaufkraft sich auswirken zum Schaden für die  
Gesamtheit. So sind wir auch in Deutschland in eine Epoche  
eingetreten, in der wir dieselbe Energie, die wir bisher der  
Erweiterung der Industrie zugewendet haben, von nun an  
auch für die Förderung der Landwirtschaft anwenden müssen.  
Die deutsche Landwirtschaft war an der günstigen Gestal-  
tung unserer Handelsbilanz 1926 durch Erzeugnisse  
auf der Einfuhrseite mit zwei Dritteln,  
die Exportindustrie trotz der exzessiven ästhetischen Verhält-  
nisse nur mit einem Drittel beteiligt. In den durch verstärkte  
Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte entstehenden Einfuhr-  
überschüssen steckt eine Belastung unserer Zahlungsbilanz,  
eine Beanspruchung von Devisen, die sich auf Hunderte von  
Milliarden beläuft und die auf die Dauer untragbar ist.  
Diese Devisen können wir am ehesten ersparen durch eine  
Korrektur unserer Handelsbilanz von der Einfuhrseite her,  
durch Verstärkung der heimischen landwirtschaftlichen Produk-  
tion. Wenn der Wert der Milchproduktion betrug vor dem  
Kriege 85, der der Fleischproduktion 49, der der Brotgetreide-  
erzeugung 5 Milliarden Mark. Diese Erträge sind noch  
verhältnismäßig gering. Der Verbrauch von Kunstdünger  
in der Landwirtschaft umfaßt schätzungsweise einen Wert von  
100-150 Millionen. Der Wert des Maschinen- und Geräte-  
verbrauchs in der Landwirtschaft beläuft sich auf 6-7 Milliar-  
den. Daraus kann man ungefähr die Bedeutung der Land-  
wirtschaft als Uebernehmer industrieller Fertigungsfaktoren ein-  
sehen, die sich unserer Industrie im Inlande und Auslande be-  
ziehen. Man erkennt hieraus auch die großen Möglichkeiten der  
Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion für die An-  
nahme neuer Arbeitskräfte. Dieser Umstellungsvorgang ist  
nicht nur ein Exempel der Wirtschaft; die Bevölkerungs-  
entwicklung legt voran, daß durch Ausbau und Vertiefung  
des ländlichen Bildungswesens und Erziehungswesens, der länd-  
lichen Bevölkerung erhöhte Teilnahme am geistigen und kul-  
turellen Leben unseres Volkes ermöglicht, daß der soziale  
Wandel des Bauern, des Landarbeiters, erhöht wird.

Die Sozialpolitik  
müßte den von gegenwärtigen Fürsorgecharakter hinaus

Land diese Situation benützen werde, um für den Preis eini-  
ger Liebeswürdigkeiten und Dienstleistungen gegenüber Eng-  
land Konzessionen herauszufinden, deren Kosten Frankreich sah-  
len werde.

#### Lord Georges Opposition

Lord George wandte sich gestern in einer Rede in Man-  
chester scharf gegen den Abbruch der Beziehungen zu  
Russland, den er als Wahnsinn bezeichnete. Der Regie-  
rungsbeschluss sei, so sagte er, der bedeutendste seit 1914.  
Zu dem Abschiedsfrühstück, das gestern verschiedene Mit-  
glieder der Arbeiterpartei im Unterhaus dem russischen Ge-  
schäftsträger, dem Leiter der Handelsdelegation und dem ersten  
Sekretär der Sowjetmission gaben, schreibt „Daily Telegraph“  
in einem Leitartikel, es sei „eine überlegte, aber charakt-  
ristische Unversämtheit gegenüber dem britischen Par-  
lament“. Macdonald soll die Teilnahme an dem Frühstück ab-  
gelehnt haben.

#### Tschischerin wird in Berlin erwartet

Berlin, 28. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) In  
Berliner diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß der  
russische Volkskommissar Tschischerin, der zur Zeit in Frank-  
furt a. M. weilt, Anfang Juni, etwa zwischen dem 6. und  
10. in Berlin eintreffen wird, um nach kurzem Aufenthalt  
von hier aus die Reise nach Moskau fortzusetzen.

#### Rußland, Kanada und Amerika

Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat der Chef der Sow-  
jetmission in Montreal ein Telegramm Litwinows erhalten,  
durch das er angewiesen wird, die Büros zu schließen und mit  
dem Personal abzureisen.  
Präsident Coolidge erklärte am Freitag, er glaube  
nicht, daß der Bruch zwischen England und Rußland die zwis-  
chen den Vereinigten Staaten und Rußland bestehenden Be-  
ziehungen beeinflussen werde. Im Weißen Hause wird daran-  
hingewiesen, daß es nicht angängig sei, irgend einen Ver-  
gleich zwischen der Lage Englands und der Vereinigten Staa-  
ten gegenüber Rußland zu ziehen.

eingestellt werden auf die Begründung neuer ländlicher Ar-  
beitsplätze und die Schaffung von Anreizmöglichkeiten. Nur  
eine Sozialpolitik der Kamille und des Eigentums könne den  
Gedanken der sittlichen Verantwortung, der Bindung an die  
Arbeit und ihren Erfolg neu beleben, in dem auch die Grund-  
lage allen Standesbewußtseins und aller Kultur liegt. Die  
Siedlung darf nicht an die Stelle des Stadt-Proletariats ein  
Land-Proletariat setzen, sie hat ihr Ziel in der Anlehnung einer  
aufriedenen, bodenständigen Bevölkerung, die sich ihres Wert-  
es und des Wertes ihrer Arbeit bewußt ist und zu den kul-  
turellen Zielen strebt, aus der allein eine Erneuerung unseres  
gesellschaftlichen und nationalen Lebens erwachsen kann. Für ein  
solches Siedlungsziel bietet der deutsche Osten weiten Raum.  
In diesem Wanderziel und zu diesem Arbeitsziel allt es, den  
Weg zu bahnen.

#### Um das Jugendschutzgesetz

Berlin, 28. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) In  
den Kreisen der Reichsregierung hofft man, wie wir hören,  
das Gesetz zum Schutze der Jugend bei Lustbarkeiten, das vom  
Reichsrat bekanntlich abgelehnt wurde, doch noch durchbringen  
zu können. Es handle sich, so meint man, um wenige Dis-  
senzenpunkte, deren Vereinigung wohl möglich wäre. Jeden-  
falls besteht innerhalb der Reichsregierung vorläufig nicht  
die Absicht, das Gesetz zurückzuziehen.

#### Mahrauns Beleidigungsprozess

Berlin, 28. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) In  
dem Beleidigungsprozess, den der Hofmeister des Jungdeut-  
schen Ordens, Mahraun, gegen die Verbandsleitung des  
Nationalverbandes deutscher Offiziere und den Chefredakteur  
des Verbandsorgans „Deutsche Treue“ angestrengt hat, er-  
schienen zum heutigen Termin sämtliche drei Angeklagte, Gene-  
ralleutnant von Wächter, Major von Jena von der Ver-  
bandsleitung und Major von Sodener, der Chefredak-  
teur der „Deutschen Zeitung“ als verantwortlicher Schrift-  
leiter der „Deutschen Treue“. Sodener gibt bei seiner Ver-  
nehmung an, daß er von dem Artikel keine Kenntnis gehabt  
habe. Generalleutnant von Wächter erklärt, daß er die Ver-  
antwortung für die Verbandsleitung übernehme, daß es ihm  
aber absolut ferngelegen habe, den Kläger Mahraun persön-  
lich beleidigen zu wollen. Es handelte sich um den Plan eines  
Militärbandnisses mit Frankreich und zu diesem  
Plan habe die Verbandsleitung Stellung nehmen müssen.  
Einen derartigen Plan müsse er bekämpfen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen kam es zu einem  
heftigen Zusammenstoß mit dem Verteidiger der Angeklagten,  
dem Rechtsanwalt Reichstagsabgeordneter Dr. Everling.  
Er mußte sich verschiedentlich scharfe Zurückweisungen vom dem  
Vertreter des Richters gefallen lassen.

### Rückblick und Vorschau

Die Vorgeschichte des englisch-russischen Konflikts — Innen-  
politische Beweggründe, außenpolitische Folgen — Die angels-  
ächsischen Einheitsfront — Deutschland Neutralität — Kritische  
Zukunftstage in Sicht

Seit etwa zwei Jahren war die Frontstellung Eng-  
land-Rußland der Kompasspunkt, nach dem sich alle welt-  
politische Betrachtung zu orientieren hatte. Immer wieder ist  
an dieser Stelle darauf verwiesen worden, daß sich jegliche  
Dissonanzen auf dem Weltensrund ganz automatisch in die  
englisch-russische Antithese einspannen ließ. Dies galt im  
besonderen von den Konflikten im nahen und fernem Osten,  
deren jeweilige Verschärfungen entweder auf die englische oder  
auf die russische Hand zurückzuführen waren. Freilich ist  
dieser Gegenstand nicht erst neueren Datums. Der russische  
Bär und der englische Löwe harmonisieren nun einmal nicht  
miteinander, obwohl die Schlacht von Leipzig, die mit dem  
Auge des Geschichtskritikers betrachtet die Stabilisierung der  
englischen Weltbeherrschung bedeutet, auch mit russischer Hilfe ge-  
wonnen worden ist. Man braucht des weiteren nicht einmal  
so sehr an den Krimkrieg zu erinnern, in dem die beiden  
Großmächte zum letzten Mal direkt die Waffen gekrenzt haben.  
Aber diplomatisch reichte sich ein Hoffgang an den anderen.  
Wo immer das zaristische Rußland versuchte, seinem Ausdeh-  
nungsdrang eine Tür zu öffnen, auf dem Balkan, vor Kon-  
stantinopel, an der persischen und afghanischen Grenze, in der  
Mongolei, um nur einige der markantesten zu nennen, überall  
und stets legte England hemmende Regeln davor. Auch die  
zeitweilige Einbeziehung in die „entente cordiale“ und die  
Bündnisgenossenschaft während des Weltkrieges änderte nichts  
an der englischen Einstellung gegen Rußland. Der Sturz des  
Zarentums und die Förderung der russischen Revolution 1917  
ist, wie heute einwandfrei feststeht, unter dem Protektorat des  
englischen Botschafters in Petersburg vor sich gegangen.

Nicht so sehr die Umänderung der Staatsform, als viel-  
mehr das Unterfangen der Sowjetregierung, die Wirtschaft-  
form Rußlands auf den Kopf zu stellen, hat dann die Luft von  
neuem erweitert. Man kann sich in der Tat keinen  
größeren Gegensatz vorstellen, als er notwendigerweise  
zwischen den englischen konservativen Anschauungen von Staat  
und Wirtschaft und den radikal-sozialistisch-kommunistischen  
Bestrebungen der Sowjets besteht. Das man zum mindesten  
den Versuch eines Ausgleichs unternommen hat, ist bei so ge-  
schäftstüchtigen Leuten, wie es die Engländer nun einmal sind,  
selbstverständlich, denn ohne Grund und Zwang setzt man  
einen derartig wichtigen Absatzmarkt nicht aufs Spiel. An-  
derseits hatten die Russen alle Veranlassung, nach den fort-  
geleiteten Fehlschlägen ihrer Wirtschaftspolitik sich die Möglich-  
keit englischer Kapitalzufuhr nicht zu verschätzen. Allerdings  
ist, auch das muß einmal festgestellt werden, die Luft zum  
Ausgleich auf beiden Seiten nicht allzu stark gewien. Das  
diplomatische Verfahren, im Handwerksfalten der englischen  
Diplomatie ein besonders beliebtes Werkzeug, war das vor-  
herrschende Element im Verhalten Englands. Die Russen  
ihresseits behaupten die sozialen Kämpfe und die übergroße  
Arbeitslosigkeit in England zur Verbreitung bolschewistischer  
Ideen, wodurch der außenpolitische Gegensatz nunmehr auch  
auf das innenpolitische Gebiet hinübergespielt wurde. Damit  
begab sich aber die Sowjetregierung von selbst der günstigen  
Stellung, die sie vordem in den Wirtschaftsfragen besessen  
hatte.

Der Sieg der Konservativen bei den letzten eng-  
lischen Wahlen mußte über Jahr und Tag schon allein aus  
der gebankelten Einstellung der nunmehr regierenden Partei  
zu einer Verschärfung des Konfliktes und schließlich zu einem  
offenen Bruch führen. Dieses Ereignis ist nun in der ver-  
gangenen Woche durch die Abstimmung in der geschichtlich  
denkwürdigen Sitzung vom Donnerstag erfolgt. Damit ist der  
Umschwung, der mit dem Sturz des Kabinetts Macdonald be-  
gann, erst zu seiner vollen Auswirkung gekommen. Mac-  
donald versuchte, wie noch erinnerlich sein dürfte, mit Sowjet-  
Rußland enge diplomatische und Handelsbeziehungen anzu-  
knüpfen und ging mit dem Plane um, ihm eine große An-  
leihe zu gewähren. Seit seiner Wahlntederlage hat eine rück-  
läufige Bewegung eingesetzt. Sie ist jetzt an dem Punkte  
angelangt, an dem aller wieder rückgängig gemacht worden ist,  
was der Führer der Arbeiterpartei als Ministerpräsident zu-  
stande gebracht hatte. Man kann schon aus diesen Entwic-  
lungsgänge den Schluß ziehen, daß der Konflikt mit der rus-



ischen Handelsdelegation in London nicht die entscheidende und nicht die alleinige Ursache des englisch-russischen Bruchs gewesen ist. Er war das letzte Glied in der Kette der Entwicklung, nachdem so vieles Andere vorausgegangen war, was die Beziehungen zwischen Rußland und England allmählich immer mehr verschärft hatte.

Die Kenntnis dieser Vorgeschichte ist für das Verständnis der letzten Dinge notwendig. Die englische Regierung steht innerpolitisch in einer scharfen Kampfsituation gegen den Bolschewismus. Die englische Arbeiterbewegung ist in der letzten Zeit immer mehr vom Kommunismus durchdrungen worden. Der Streik der englischen Kohlenarbeiter wäre gar nicht möglich gewesen, wenn ihn nicht russisches Geld nach der baldigen Eröffnung der englischen Gewerkschaftsmittel am Leben erhalten hätte. Der englische Bergarbeiterführer Coof hat auch nicht umsonst eine Dankesfahrt nach Moskau unternommen. Die englische Regierung ist gerade im Begriff, durch die Einführung des gesetzlichen Generalstreikverbotes einen Schlag gegen die Arbeiterpartei und die Gewerkschaften zu führen. Damit steht zweifellos im Zusammenhang, daß sie jetzt der Sowjetregierung den diplomatischen Gehbehalt abkündigt. Die Rolle, die der englische Innenminister Hicks in den letzten Wochen gespielt hat, läßt daran gar keinen Zweifel. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß in nächster Zeit die Gründe den Ausschlag geben werden. Die Londoner Linie, die die englische Handelswelt vertritt, hat dem Bruch zwar Widerstand geleistet, weil sie mit Recht eine Schädigung der englischen Handelsinteressen davon befürchtet. Doch vor allem Chamberlain hat gegen ein allzu hartes Vorgehen Rußlands gestanden und erst nachgegeben hat, nachdem er im Kabinett überstimmt worden war, ist nur berechtigt, denn aus außenpolitischen Gründen war eine Isolierung der englisch-russischen Spannung bis zum vollständigen Bruch keineswegs notwendig. Es ist zwar richtig, daß die russischen Volkswirtschaften an allen Ecken und Enden des britischen Weltreiches wüsten. Durch einen diplomatischen Bruch wird aber diese Lage nicht gebessert, sondern eher verschlimmert. Außerdem weiß Chamberlain ganz genau, daß der diplomatische Gehbehalt mit Rußland die englische Außenpolitik vor unangenehme und schwierige Aufgaben stellt und die Fortsetzung des bisherigen Kurzes erheblich erschwert.

Mag also der Bruch mit Rußland zunächst in der Hauptsache eine innerpolitische Angelegenheit Englands sein — Rationalist geht sogar so weit, den konservativen Dharbs vorzuwerfen, daß sie sich damit nur eine angestrebte Parole für die Wahlen des nächsten Jahres schaffen wollten, — so ist es doch sehr verständlich, daß es nicht dabei bleiben, sondern der Ausbruch des Konflikts große außenpolitische Folgen haben wird. Es ist ein Erlebnis, das die gesamte europäische Lage des europäischen Westens und Ostens beherrscht und das auf die weitere Entwicklung der europäischen Außenpolitik einen erheblichen Einfluß ausüben wird. Die Kräfte, die in England selbst auf eine Kampfsituation gegen die Sowjetregierung hinarbeiten haben, werden ihre Bemühungen jetzt darauf richten, andere Staaten für ihre diplomatische Front gegen Moskau zu gewinnen. Der Ausschlag der Vereinigten Staaten von Amerika ist so gut wie sicher. Man hat sich in Washington beknüpfelt nicht dazu entschließen können, die diplomatischen Beziehungen mit Moskau aufzunehmen. Nachdem England die diplomatischen Beziehungen mit Moskau abgebrochen hat, steht eine angelsächsische Einheitsfront der Sowjetregierung gegenüber. Werden sich andere Staaten hinzugesellen? Diese Frage betrifft in erster Linie Frankreich und Italien. Frankreich steht mit Rußland noch in Verhandlungen wegen der Regularisierung der französischen Forderungen an Rußland und wegen der Gewährung eines Kredits an Moskau. Tschickowitsch hat in Paris wahrscheinlich sehr annehmbare Bedingungen angedeutet und ist von Voinard leicht empfangen worden, ein Beweis dafür, daß die französische Regierung sich zum mindesten überlegt, was sie tun soll. Dementsprechend hält sich auch die französische Presse hart zurück und überläßt es den rechtsradikalen Parteien, die Befolgung des englischen Beispiels zu fordern. Italien ist seiner ganzen innerpolitischen Lage nach sehr hart bolschewismuseindlich eingestellt. Trotzdem hat aber Mussolini bisher Wert auf gute Handelsbeziehungen zu Rußland gelegt. Man kann als sicher annehmen, daß England in Frankreich und Italien diplomatische Mütterler gegen Sowjetrußland zu gewinnen vermag. Aber die Wärfel sind wieder in Paris noch in Rom gefallen und es wird sehr darauf ankommen, was England als Gegenleistung zu bieten vermag.

Welches sind nun die Rückwirkungen auf Deutschland? Der Kern der deutschen Außenpolitik, absolute Neutralität nach allen Seiten hin zu wahren, ist durch den Bruch der beiden Großmächte an sich nicht berührt worden. Deutschland hat bisher volle Neutralität bewahrt und muß dies auch weiter tun. Die Berliner Auffassung läßt sich ungefähr folgendermaßen präzisieren: Wir sind mit England durch den Locarnovertrag gebunden, der uns keine besonderen Verpflichtungen der Londoner Regierung gegenüber auferlegt, jedenfalls aber freundschaftliche Neutralität von uns verlangt. Der Berliner Vertrag, den wir mit Rußland abgeschlossen haben, läßt es auf der anderen Seite nicht zu, daß wir bei einem internationalen Konflikt gegen Rußland Partei ergreifen. Aus diesem Grunde konnte auch die Reichsregierung den Wunsch der Sowjetregierung, die deutsche Postfach in London mit der Wahrnehmung der russischen Interessen in England zu beauftragen, nicht ablehnen, ebenso wenig auch die Aufenthaltserlaubnis für die Krebs und ihr Personal zur Abwicklung ihrer Arbeiten innerhalb einer bestimmten Frist. Daß die Welt Sowjetrußlands gerade auf Deutschland fiel, ergibt sich nicht nur aus dem Berliner Vertrag, sondern auch aus der Tatsache, daß Deutschland die einzige Großmacht ist, mit der Rußland in geordneten diplomatischen Beziehungen steht. Deutschland hätte also wieder die Möglichkeit, noch weniger eine Veranlassung, sich dem russischen Ansuchen zu widersetzen, weil ein solches Schicksalbegehren zu den diplomatischen Verpflichtungen gehört, die kein Staat, der darum angegangen wird, ablehnt. Freilich erinnern alle diese Dinge lebhaft an die Zustände, wie sie Kriegen voranzugehen pflegen. Dennoch wird man den Gedanken an die Androhung des Konflikts mit den Mächten in den Händen vorläufig zurückstellen können, weil auf beiden Seiten offensichtlich nicht der Wille dazu vorhanden ist. Bei den Russen kommt noch hinzu, daß sie zu einem kriegerischen Vorgehen überhaupt nicht die Macht besitzen, denn die diesjährige rote Armee ist wohl zahlenmäßig stark, aber technisch minderwertig und rüchlos.

Die Kämpfe der Folgezeit werden sich also auf diplomatischen Geffilden abspielen. Es ist ganz selbstverständlich, daß Deutschland dabei von beiden Seiten berannt werden wird. Wenn man will, kann man in dem russischen Schanderfanden bereits den ersten Vorstoß der Sowjetseite erblicken, die und dadurch zum mindesten in einen idealen Gegensatz zu den Westmächten setzen will. Auf der anderen Seite lockt bereits die englische Presse mit Suckerrot und droht mit der Peitsche. Einmal stellt man sich die Befreiung der Rheinlande, die Befreiung des polnischen Korridors und anderer und anderer und bedrückender Institutionen des Friedensvertrages in Aussicht, zum anderen droht man mit völliger Desinteressement an der Rheinlandsfrage, wodurch die Lösung des Problems ausschließlich in die Hände der Franzosen gelegt würde. Wir werden auf alle

Fälle auf daran tun, und auch im Hinblick auf die Londoner Besprechungen gelegentlich des Besuches Dommers und Briand auf eine unangenehme Beeinflussung der deutsch-französischen Verhandlungen durch die neue politisch-diplomatische Lage gefaßt zu machen. Umso mehr liegt daher Veranlassung vor, uns zu dem Veltmotto der Streikemanischen Politik der Neutralität nach beiden Seiten zu bekennen und ihm selber angefaßt der schweren Tage, die und zweifellos bevorstehen, jene Unterstützung anzubieten zu lassen, deren er unbedingt bedarf, wenn der bisherige Kurs der deutschen Außenpolitik beibehalten werden soll.

Kurt Fischer.

### Die geschädigten Auslandsdeutschen

Berlin, 28. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Angerand der geschädigten Auslandsdeutschen und Vertreter der Presse seine Absichten und Ziele dar. Die Vereinigung will das Sammelbeden aller derer sein, die mit dem Vorgehen der Arbeitsgemeinschaft in der Entschädigungsfrage unzufrieden sind und dem Vord der Auslandsdeutschen besonders vorwerfen, daß er ihre Interessen in unzulänglicher Weise vertritt. Diese Auffassung kam in dem Referat des Abends in zum Teil recht scharfer Form zum Ausdruck.

Es die Auslandsdeutschen ihrer Sache damit dienen, daß sie diesen internen Streit an die Öffentlichkeit tragen, darf füglich bezweifelt werden. Der Vorschlag des Reichsbundes, der in einer Denkschrift an den Reichstag niedergelegt ist, verlangt eine möglichst weitgehende Barentschädigung, sowie die Einführung des ordentlichen Rechtsverfahrens für die Entschädigungsansprüche. Zur Veranschaulichung der Schäden schlägt der Verband eine 6prozentige Amortisationsanleihe in Höhe von 500 Millionen Mark vor und rechnet aus, daß die jährliche Staatsbelastung sich hierbei auf 181 Millionen belaufen würde. Dem Verband gehören u. a. Interessengemeinschaft der größeren und großgeschädigten Auslandsdeutschen, Ely Dresden, sowie der Interessengemeinschaft geschädigter Auslandsdeutscher in München an.

### Die Wiederwahl Masaryks

Masaryk ist zum dritten Male zum Präsidenten der tschechoslowakischen Republik gewählt worden, nachdem die Verfassung, die sonst nur eine einmalige Wiederwahl zuläßt, zu seinen Gunsten eine Ausnahme gemacht hatte. In der Zeit von der ersten Berufung Masaryks zum Präsidenten bis zu seiner jetzigen Wiederwahl hat sich manches geändert. Er war während des Krieges im Auslande und namentlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika als Agitator gegen Österreich und die Mittelmächte tätig und bildete damals schon eine provisorische Regierung der Tschechien, als deren Präsident er von den Vätern der Entente anerkannt wurde. Nach dem Zusammenbruch der österreichischen Monarchie ergab sich dann seine Berufung an die Spitze der tschechoslowakischen Republik von selbst. Bei seiner ersten Wiederwahl im Jahre 1920 hatte Masaryk die tschechischen Parteien auf seiner Seite, ebenso die Slowaken. Die deutschen Vertreter im Nationalrat verließen damals den Saal unter Berufung auf die Worte des Präsidenten, daß die Deutschen in Böhmen Einwanderer und Kolonisten seien. Diesmal haben für Masaryk auch die Vertreter der drei deutschen Parteien gestimmt, die an der Regierung beteiligt sind. Die deutsche Opposition hat Masaryk ihre Stimmen nicht gegeben. Obenommen war diesmal eine Einheit der tschechoslowakischen Parteien zu erzielen.

Das Wahlergebnis ist auf das Aussehen zurückzuführen, das Masaryk als Vorkämpfer des selbständigen tschechischen Staates genies. Obgleich drei deutsche Regierungsparteien für ihn stimmten, haben wir doch keine Veranlassung, ihm irgendwelche politischen Sympathien entgegenzubringen. Denn seit seinem Wahlsieg des Jahres 1920, an dem die deutschen Parteien noch den Saal geschlossen verließen, hat sich bis heute in der Stellung der Deutschen nichts in der Tschechoslowakei geändert. Man verweigert ihnen nicht nur die Gleichberechtigung mit den Tschechen, die sie auf Grund ihrer zahlenmäßigen Stärke verlangen können, sondern behandelt sie auch als „Minderheit“ mit Ungerechtfertigt und unangenehmer Feindseligkeit. Masaryk ist zwar für die Hinzunahme der Deutschen zur Regierung eingetreten. Er hat sich aber bis heute nicht dazu verstehen können, den Deutschen als Volk und als Faktor des Staatslebens Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

### Lindbergh in Paris

Paris, 27. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Lindbergh ist in Paris zum Schloß seines Aufnahmewohnortes. Die Luft offizieller und privater Einladungen will immer noch nicht abnehmen. Um ihr wenigstens für einige Stunden zu entrinnen, ließ sich der junge Amerikaner heute in aller Morgenfrühe nach Le Bourget führen, wo er die Erlaubnis erhielt, an Bord eines französischen Jagdflugzeuges einen Probeflug und eine Reihe halbdrehscheitige Akrobatentakte zu machen, die ihm die volle Bewunderung der französischen Militärflieger eintrug. Zum Deutlicher wurde Lindbergh vom Fliegerminister Poincaré empfangen, der ihm als Chef der Armee die Glückwünsche der französischen Aviatik zum Ausdruck brachte. Am Nachmittag war Lindbergh im Senat zu Gast, wo Senatspräsident Doumer und der Präsident der Senatskommission für das Flugwesen, Menier, in feierlichen Reden das Thema des jungen Fliegers verdrückten. Zum Schluß nahm Senator Cazare-Bellier das Wort, einer der haupttätigsten Propagandisten für das Flugwesen. Er erinnerte daran, wie er im Jahre 1908, als die Aviatik noch in den Anfängen steckte, um sie zu fördern, unter welchen Bedingungen sie nach Frankreich kommen und zwei Flüge in 30 Meter Höhe von je einer Stunde Dauer unternehmen könnten. „Die Antwort der Gebrüder Wright war kurz“, erklärte Cazare-Bellier. „Sie telegraphierten: 100 000 Dollar.“ Seine Antwort war nicht weniger kurz: „Kommt.“ So nurzen über dem Felde von Annonrs die ersten Flüge abgehalten.

Cazare-Bellier war vorläufig genug, um nicht auch auf das Nachspiel dieser Senatsdebatte zu erinnern. Bei dieser Gelegenheit wurden in Frankreich zum ersten Male von den Brüdern Wright beweisliche Tschechen angewendet, die von französischen Fliegern sofort widerrechtlich nachgemacht wurden. Die Brüder Wright strengten hierauf einen großen Votenzpruch an, in dem sie eine Million Dollar Schadenersatz verlangten. Sie wurden jedoch von den französischen Gerichten in allen Instanzen abgewiesen, sodann ihren Flüge in Frankreich trotz des vereinbarten Honorars teuer zu stehen kamen.

### Lindbergh fliegt nach London

London, 28. Mai. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der Transatlantikflieger Lindbergh wird morgen nachmittag von Brüssel kommend zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Londoner Flughafen Croydon landen, wo er durch den amerikanischen Volkshelden Doughton und den englischen Minister für das Flugwesen, Sir Samuel Hoare, empfangen werden wird. Am Dienstag vormittag wird Lindbergh dem englischen König ein Besuch abstatten werden.

## Deutsche Volkspartei

Am Mittwoch, 1. Juni findet keine gefällige Zusammenkunft der Frauengruppe statt. Der Frauenausschuß

### Die Reichsbeschwerde gegen Börsing

Berlin, 28. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Auf Antwort des preussischen Ministerpräsidenten Braun auf den Beschwerdebrief der Reichsregierung, in dem auf die ungenügende Tätigkeit des Reichsbannerführers und Obergruppenführers Börsing hingewiesen wird, ist bisher noch nicht entschieden. Braun weiß zur Zeit zur Kur in Gastein und nimmt daher an, daß die Beantwortung des Briefes noch längere Zeit auf sich warten lassen wird. Die Reichsregierung beabsichtigt im übrigen nicht, den Vorkant des Reichsbannerführers vor der Öffentlichkeit mitzuteilen.

### Was's möglich?

Berlin, 28. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Ein Berliner Korrespondent hat Einzelheiten aus dem Entwurf eines Verfassungsgesetzes mitgeteilt, u. a. von der Absicht der Reichsregierung zu berichten gewohnt, in absehbarer Zeit die Räte auf 140 Prozent festzusetzen. Das Reichsministerium für Inneres hält sich dieser Behauptung gegenüber in Schweigen. Es beruft sich darauf, daß der Entwurf des Kabinetts noch nicht fertig ist, mithin über den Inhalt noch nicht gelagt werden könnte. Man möchte daher betonen, daß die Meldung über solchen sehr bedeutenden Plan nicht ganz der Grundlage entbehrt.

### Badische Politik

Aus Hohenheim wird uns geschrieben: Das getrige Urteil des Großen Schöffengerichts in Hohenheim hat hier in vielen Kreisen Kopfschütteln hervorgerufen. Auf der Anklagebank saßen, wie berichtet, der Bürgermeister oder wie die „Volkstimme“ vor einiger Zeit schrieb, der obere Rittmeister und der Reichswehrführer Georg Weidmann wegen Betrugs. Warum die Anklage nicht noch auf Landensfüßlung erweitert war, ist vom Publikum noch nicht verständlich. Die Angeklagten hatten Gelder der Landensfüßlung beizubringen, die zu Arbeitslosenunterstützungen bestimmt waren, aufgrund gefälschter Arbeitslosenscheine — es handelte sich um größere Summen —, angefordert, und dann diese für die Stadt verwendet, wie es heißt, um damit einen Marktplatz und Kanalisation zu bezahlen. Der Anklagevertreter nannte den Bürgermeister einen Schwundler und forderte eine Verurteilung von 5 Monaten Gefängnis. Das Gericht kam jedoch zu einem freisprechenden Urteil, da die Angeklagten sich keinen persönlichen Vermögensgewinn verschafft hätten. Es scheint demnach nicht fraglos zu sein, wenn die Stadtverwaltung bei der Beizahlung durch Rückführung von Arbeitslosenscheinen nicht auch wenn es sich um Gelder handelt, die das Arbeitslosensgeld einbüßen soll. Es wäre zu bedenken, wenn diese Auffassung allgemeiner würde. Die Folgen wären nicht zu unterschätzen.

### Letzte Meldungen

Ein Flug unter der Redarbrücke hindurch. Hr. Seibelberg, 28. Mai. (Eigener Bericht.) Gestern nachmittag vollbrachte der Geißler Erich Haal mit einem kleinen Flugzeug ein unter der Redarbrücke hindurch fliegendes Manöver, das bei der Zeit hier weilenden Herrschaften sehr bewundernswürdig und köstlich über Seibelberg. Der Flieger trieb mit seinem Flugzeug aus etwa 200 Meter Höhe bis dicht zum Redar herunter und flog dann über die zweite Höhe der Friedrichsbrücke hindurch, worauf er sich wieder auf große Höhe emporheobte. Ein zufällig am Redarufer stehender Zuschauer blieb bei dem Schreie und Stöhnen der Atem stehen, als der Flugzeuggeräusch die Brücke zum Ziel nahm und schließlich über dem darunter hervorbrach. Bei der verhältnismäßig engen Weite des Brückenbogens war dies ein außerordentlich riskantes Wagnis und ein Spiel mit dem Leben.

Ein Fernflug mit dem Reichsflieger. Stuttgart, 28. Mai. Am Donnerstag startete das Reichsflieger L 10 mit 19 Pz. Mercedes-Daimler-Motoren von Stuttgart über Damburg und Rostenhagen nach Göttingen und landete am Freitag nachmittag glatt in Göttingen. Damit ist ein neuer Beweis für die Hingegenwartigkeit neuer deutschen Reize und Sportfliegerangebot erbracht.

Zugzusammenstoß auf dem Talter Damm. Hensburg, 28. Mai. Auf dem neuerbauten Talter Damm hat sich gestern ein Eisenbahnzusammenstoß ereignet. Ein Leerzug fuhr in Höhe auf Spitz mit großer Gewalt auf eine auf dem Dammgleise stehende Lokomotive auf, wodurch Führer und Beizer vom Stand geschleudert wurden und Verletzungen erlitten, wobei die Maschine fehlerlos über den ganzen Damm fuhr. Sie konnte durch eine entgegenkommende Lokomotive rechtzeitig aufgefangen werden.

Das endgültige Ergebnis der mecklenburgischen Wahlen. Schwerin, 28. Mai. Heute vormittag 11 Uhr wurde amtlich folgendes endgültiges Wahlergebnis der mecklenburgischen Landtagswahlen am Sonntag bekannt gegeben: Von 410 757 Wahlberechtigten haben 315 484 von ihnen Stimmrecht Gebrauch gemacht. Hierunter waren 180 079 Stimmen gültig. In einzelnen erlitten Sozialdemokraten 107 111 Stimmen (21 Mandate), Deutsche Volkspartei 88 356 (11), Christlich-Sozialer Volksdienst 17 736 (4), Deutsche Volkspartei 24 665 (4), Kommunisten 10 773 (2), Wirtschaftspartei der mecklenburgischen Wirtschaftler 33 345 (2), Demokraten 5882 (1), Gruppe für Volkswirtschaft 10 002 (2) und Nationalsozialisten 5589 (0).

Beschuldigen des Königs Boris. V Paris, 28. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Londoner „Times“ wird aus Sofia berichtet, daß König Boris unmittelbar nach den Parlamentswahlen und der Konstituierung des bulgarischen Kabinetts offizielle Besuche in Rom, Paris und London machen werde.

Tragödie in der Luft. V Paris, 28. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Chartres wird berichtet: Ein Fliegerhauptmann vom Adjutant Platz genommen hatte, an einer Sportveranstaltung teilnehmen. In einer Höhe von 1000 Meter zerbrach der Apparat plötzlich in Brand und war wenige Minuten später in Flammen eingeschüllt. Beide Insassen wurden sofort mit ihren Fallschirmen in die Tiefe. Der Fallschirm konnte glücklicherweise den Boden erreichen. Der Fallschirmhauptmann zertrüß jedoch und der unglückliche Flieger wurde zerschmettert.

Eine Razzia auf Raufschiffhändler. London, 28. Mai. Aus Cairo wird gemeldet, daß ein polnischer Soldat vorrücken in einem verurteilten Verurteilten der Stadt eine Razzia auf Raufschiffhändler veranstalteten. 500 Personen wurden dabei verhaftet und Mengen von Reizen und Gefäß beschlagnahmt.

# 66. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure

## Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen

Heute vormittag 9 Uhr wurde im Vortragsaal der Aula die Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft der Bauingenieure unter zahlreicher Beteiligung abgehalten. Als Vorsitzender der Stadt wurde Beigeordneter Dr. Bartsch den Verhandlungen betreuend. Der zweite Vorsitzende des Vereins, Ministerialrat a. D. Paul J. Baer eröffnete die Versammlung. Der von Prof. Dr. Ing. A. R. Reumann-Dannover geleitete Ausschuss gab dem Vorstand Entlastung erteilt. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil hielt der erste Vorsitzende

**Beigeordneter Dr. Bartsch** eine bekannte Größe und Autorität auf dem Gebiete der Wasserbaukunst, die Erschienenen willkommen und berichtete in Kürze über seine erst vor zehn Tagen beendete Mexikoreise. New York sei nicht nur der größte Welthafen, sondern auch der größte Binnenfließhafen der Welt, der merkwürdigerweise fast ganz in Händen der Eisenbahngesellschaften liege. Von besonderem Interesse waren seine Darlegungen über den Brückenbau in New York, der vielmalig monströse Konstruktionen aufweist. Eine der größten Brücken, die eine Hängebrücke, ist auf 50 Millionen Dollar veranschlagt. Der Bau beam, der erste Spatenstich ist lang- und langsam erfolgt.

**Beigeordneter Dr. Bartsch** überbrachte in längerer Ausführungen die Willkommensrede des Oberbürgermeisters und der Stadtgemeinde und führte aus, daß vielen von den auswärtigen Gästen dürfte die Stadt Mannheim nicht fremd sein, denn Mannheim ist Welt von ihrem Geist, Wert von ihrem Werk und Erzeugnis von ihrem Können. Hier müssen sie sich eigentlich doch alle heimlich fühlen unter dem, was sie von Hafen- und Werften, Brücken, großen Silos und weiteren Werken ihrer Kunst bemerken. Die Stadt Mannheim schätzt nicht nur eine ganze Reihe ihrer Mitglieder als wertvolle Mitarbeiter und vor allem als höchst wertvolle Faktoren der Wirtschaft, sondern sie sieht auch zu hervorragenden Persönlichkeiten ihres Landes in angemessenen Beziehungen. Gerade dadurch, daß wir am Ausgangspunkt des Rheinfahrtkanals liegen, sind wir mit Vertretern ihres Berufes wieder in besonders weite Beziehungen getreten und haben dabei von neuem den außerordentlichen Wert deutscher Ingenieurkunst schäfer gelernt. Mannheim ist durch den Verfall der Verkehrs- und Wirtschaft in Deutschland ein Bollwerk nach Westen und Südwesten geworden. Die Stadt ist auf die Hilfe der Gesamtheit angewiesen, darum erscheint mir Ihre Tagung von besonderer Bedeutung. Mit dem Wunsche, daß die Tagungsteilnehmer angenehme Stunden hier erleben und die Tagung einen schönen und erfolgreichen Verlauf nehme, schloß der Redner seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen.

**Beigeordneter Dr. Bartsch** dankte und betonte, daß die harte Anstrengungskraft der Stadt es fertig brachte, daß die Versammlung so gut besucht ist. Die Werke von Mannheim haben alle einen guten Klang. Die Friedrich-Ebertbrücke werde nun schon in Japan nachgebaut, denn die Japaner haben darin eine Musterleistung erblickt. Im Anschluß an diese Darlegungen wurden einige wissenschaftliche Vorträge gehalten. Ministerialrat Dr. Ing. C. Herberich vom Reichsverkehrsministerium, Berlin sprach über den

**Entwurf 1926 zum Schiffshewerwerk Niedersinow.** Dort überwindet der Hohenzollernkanal 98 Meter Gefälle bei seinem Abstieg zur Ober in vier Sparschleusen von je 9 Mrz. Gefälle. Die bekannte Schleusentreppe ist sehr erneuerungsfähig und soll südlich durch einen zweiten Abstieg mittels einer weit leistungsfähigeren Schiffshewerwerk ersetzt werden. Die neue Anlage wird entsprechend dem höheren Wasserstand im Kanal bei Einfahrt des 1000 T-Schiffes ausgebaut. Oberreg.-Baurat Dr. Ing. Schaeffler, Stuttgart, behandelte die

**Entwicklung der deutschen Brückenbaukunst in den letzten Jahren**

Bei der beherrschenden Bedeutung der Brücken im Landschafts- und Stadtbild haben sich die künstlerischen Gesichtspunkte neben den technisch-wirtschaftlichen in den letzten Jahren wieder durchgesetzt. Das rege Interesse, das der Weltberühmte über die neue Rheinbrücke Köln-Mannheim weit über die Rheinbrücke hinaus fand, kann als ein Beweis dafür gelten.

## Richard Strauß zum Gruß

Zu seinem Dirigenten-Gastspiel im Mannheimer Nationaltheater am 1. Juni

In wenigen Tagen wird Richard Strauß am Dirigentenposten der Mannheimer Oper erscheinen und eine Aufzeichnung seiner Oper „Salome“ dirigieren. Jedes Jahre sind es hier, seitdem er das letzte Mal an diesem, durch eine große musikalische Tradition weit in sichtbar gewordenen Platte stand. Noch größer als damals ist sein Ruhm inzwischen geworden, noch viel mehr und unumstößlicher gilt er heute als der größte Musiker seiner, unserer Zeit. Darüber hinaus erweist er in Richard Strauß zugleich einen der größten Vergewaltiger deutscher Kultur, einen überragenden Menschen, eine ganz große, einmalige Erscheinung, wie sie der Menschheit eines Volkes nur in besonders glücklichen Augenblicken der Geschichte geschenkt wird.

Das Bedeutsamste an dieser Erscheinung ist ihre Weite. Wie kein Zweiter wandelt dieser Mann auf den Höhen unseres geistigen Daseins, ist er aufs engste verknüpft mit den lebendigen Kräften der großen deutschen Kulturgeschichte. Als Dirigent wird sich Richard Strauß unserer Zeit nähern. Kein anderer als Hans von Bülow hat den Dirigenten Strauß entdeckt und ihn einem Wirkungsbereich zuwies, dessen Art in vielen der Vergangenheit unserer Stadt nicht weniger. Schon dieser Aufstieg als Dirigent zeigt, wie eng Richard Strauß mit einer großen Tradition verknüpft war, von der er sich in seinen Werken dann nur scheinbar entfernte.

Dennoch wird es einem künftigen Geschichtschreiber unserer Epoche schwer fallen, den Kulturmenschen Strauß in seiner ganzen Größe zu erfassen. „Arbeiten wir schweigen weiter!“ hat Richard Strauß einmal bei der Erörterung in das Geheimnis dieses großen Mannes: er arbeitet schweigend und spricht sich kaum über die Kräfte aus, die sein Werk bestimmen, und die doch unendlich bedeutsam, ja geradezu entscheidend sind für unser geistig-kulturelles Schicksal. Daß ein Mann, wie Richard Strauß, ein so großer Künstler sein sollte, das ist ein Wunder, das die Theatergeschichte einmal registrieren; daß Strauß in seiner Mannheimer Dirigentenzeit sich besonders der Pflege der Mozartoper widmete, wird einmal eine wesentliche Etappe der Mozartoper widmete, wird einmal eine wesentliche Etappe der Mozartoper bilden. Aber das, was sich alles dahinter verbirgt an schicksalhaftem

## „Redarkanalisierung von Mannheim bis Flochingen“

berichtete Strombauingenieur König von der Redarkanalbauverwaltung Stuttgart. Der Redarkanal bildet, abgesehen von seinem großen wirtschaftlichen Bedeutung für die badische und württembergische Wirtschaft, das Hauptstück einer späteren Rhein-Redar-Donauverbindung und wird für Großschiffahrt mit 1200 T. ladendem Regelschiff gebaut. Von dem Kanalhauptplan kommen zunächst die Abschnitte zur Ausführung, deren Ausbau besonders wirtschaftlich ist. Der Redar hat auf der 212 Kilometer langen Strecke Flochingen-Mannheim 100 Km. Gefälle, das nach dem vollständigen Ausbau in 20 Stufen mit Wasserkräftausnutzung überwinden wird. Das im Bau befindliche Kraftwerk Mannheim wird am Montag, dem 30. Mai, durch den Verein deutscher Ingenieure besichtigt werden.

## Verbrennungskraftmaschinen

Zur gleichen Stunde begann in der Aula des Realgymnasiums die Fachsitzung „Verbrennungskraftmaschinen“. Im Wettkampf zwischen der Dampf- und der Verbrennungskraftmaschine, in der die Wärme von Brennstoffen jeder Art verwertet werden kann, und der Verbrennungskraftmaschine, die vorerst auf die hochwertigen gasförmigen und insbesondere auf die flüssigen Brennstoffe angewiesen ist, beginnt sich mit fortschreitender Entwicklung eine gewisse Abgrenzung der Anwendung abzuzeichnen, durch die jeder dieser Maschinenarten weite Möglichkeiten angewiesen werden und die trotzdem die technische Verbesserung der Maschinen in ganz bestimmten Richtungen ermöglicht. Während dem Dampftrieb in erster Linie das Gebiet der ortsfesten Anlagen vorbehalten bleibt, wo in Verbindung mit großen Einzellösungen für sehr hohe Anspannungen namentlich durch die Wertung von Anspann- und Gegenstandsdruck für die Wärmebedarf für die Kraftzeugung bedeutend verringert werden kann, geht die Entwicklung der Verbrennungskraftmaschinen, wenigstens soweit sie flüssige Brennstoffe verwerten, ganz deutlich in der Richtung der Fahrzeugmaschinen. Der Umfang dieses Anwendungsgebietes ist dem der Dampfmaschinen mindestens ebenbürtig und läßt auch an Mannigfaltigkeit ebenfalls wenig wie bei der Dampfmaschine zu wünschen übrig, wenn man sich vorstellt, welche Unterschiede z. B. ein Großdieselmotor für Schiffsantrieb und ein schnelllaufender Vergaser- oder Ländermotor für den Kraftwagenantrieb aufweisen.

In der Fachsitzung, die wie meist in den letzten Jahren von Prof. Dr. Ing. K. A. G. geleitet wurde, besprach man aus dem großen Gebiet der Verbrennungsmotoren wieder eine kleine Gruppe von Fragen. Wegen der Bedeutung der Arbeiten des Ausschusses für die Reuaufrichtung von Regeln für Leistungsversuche an Verbrennungsmotoren und Gaszeugern leitete Prof. Dr. Ing. K. A. G. die Sitzung mit

## Kritischen Betrachtungen über die Wertung von Verbrennungsmotoren

ein. Da alle heutigen Verbrennungsmotoren auf dem deutschen Patent 532 von Otto beruhen, das am 4. August d. J. 50 Jahre alt wird, liegt kein Bedürfnis vor, für Gasmaschinen, die nach dem Verpuffungsverfahren, und für Dieselmotoren, die nach dem Gleichdruckverfahren arbeiten, veraltete Vergleichsprozesse zu verwenden, um ihren Gütegrad zu berechnen. Vielmehr genügt für alle der bekannte Otto'sche Prozeß.

## Als zweiter Hauptpunkt der Verhandlungen war eine Aussprache über die neuesten Fortschritte im Bereich der Schnelllaufenden Dieselmotoren

in Aussicht genommen. Zu dieser Frage berichtete Prof. Dr. Ing. Strübed. Stuttgart über beachtenswerte Ergebnisse von Temperaturmessungen während der Verbrennung im Zylinder des Aero-Motors der Firma R. Bosch & Co. Seine Versuche haben ergeben, daß bei diesem Motor das bei hohen Drehzahlen so schwierig erscheinende Problem, Luft und Brennstoff miteinander im richtigen Verhältnis und möglichst unten zu mischen, sich gleichsam selbsttätig im Verlauf der Verbrennung vollzieht. Infolge der eigenartigen Anordnung eines trichterförmigen Brennraumes mit daran anschließendem Aufschießer im Kolben paßt sich nämlich, wie Temperaturmessungen in verschiedenen Höhen des Brennraumes im Zylinder beweisen, die Geschwindigkeit der Mischung von Luft und Brennstoff selbsttätig der Drehzahl an. Die Mischung erfolgt also um so schneller, je höher die Drehzahl ist. Die Versuche wurden mit Thermoelementen mit sehr dünnen Drähten bei Drehzahlen bis zu 800 Uml./Min. durch-

geführt, wobei Temperaturen bis zu 2100 Gr. aufgenommen worden sind.

Als weiteren Beitrag zum gleichen Thema besprach Prof. Dr. Ing. A. R. Reumann-Dannover, seine

## Untersuchungen am Dornier-Motor

Dieser Bericht ist insofern bemerkenswert, als er das Problem des schnelllaufenden Dieselmotors zum erstenmal sozusagen auf eine exakte wissenschaftliche Grundlage stellt. Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen nämlich, daß heute grundsätzlich keine Schwierigkeit mehr besteht, kleine Brennstoffmengen bei jedem Arbeitspiel genau der Belastung entsprechend auch bei hohen Drehzahlen jedem Zylinder zuzumessen und vollkommen zu verbrennen. Vorbedingung hierfür ist nur, daß der in den Zylinder eingespritzte Brennstoff schnell die notwendigen Zustandsänderungen erfährt und mit einer Geschwindigkeit verbrennt, die im Verhältnis zur Kolbengeschwindigkeit hoch ist. Von diesem Verhältnis der Geschwindigkeit der Verbrennung zur Kolbengeschwindigkeit hängt dann der Verlauf der Drücke im Zylinder während der Verbrennung und Expansion ab. Um schnelle Verbrennung zu erreichen, muß man für genügende Luftzufuhr sorgen. Das bedingt auch bei hohen Drehzahlen einen hohen Liefergrad des Zylinders als Luftpumpe.

In der Fachsitzung sprach ferner Dr. Ing. A. R. Reumann-Dannover über

## Probleme der Ländermotoren für flüssige Brennstoffe

Mit diesem Bericht wurden zum erstenmal auch Fragen der schnelllaufenden Vergasermaschinen für Kraftwagen in den Kreis der Verhandlungen dieser Fachsitzung einbezogen, was sich wegen der großen Bedeutung solcher Maschinen für die neuzeitliche Verkehrstechnik auch ohne weiteres rechtfertigt.

## Anstrichtechnik

Heute nachmittag um 2 Uhr begann im Vortragsaal der Aula eine besondere Fachsitzung, die die Anstrichtechnik behandelte. Der Gedanke zu gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiet des Anstrichwesens lebte schon längere Zeit, als im vorigen Jahre auf Anregung verschiedener interessierter Stellen der Verein deutscher Ingenieure sachkundige Herren von Erzeugern, Verbrauchern und wissenschaftlicher Seite zu einem besonderen Fachauschuss für Anstrichtechnik zusammenschloß. In der gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeit auf diesem Gebiet haben Großverbraucher, z. B. die deutsche Reichsbahn, die Reichspost, die Schiffahrt und viele Behörden ein lebhaftes Interesse, das sie auch schon durch Vereinstellung erheblicher Geldmittel für die Arbeiten des Fachauschusses bezeugten. Insbesondere hat das Reichsverkehrsministerium seine Mitwirkung zugesagt und auf Bitte des Vereins deutscher Ingenieure Ministerialrat Dr. Ing. C. Herberich-Berlin mit dem Vorsitz des Fachauschusses betraut. Unter seiner Leitung fand die Fachtagung statt, die den Ingenieuren zeigen sollte, daß sie sich mehr als bisher mit den Fragen der Anstrichtechnik zu befassen haben.

Dr. Ing. Reimann sprach in dieser Sitzung über die Aufgaben des Ingenieurs auf dem Gebiet des Anstrichens.

Seine Ausführungen gaben sehr anschaulich wieder, wie schon der Konstrukteur und noch mehr der Betriebsleiter auf den Erfolg seiner Erzeugnisse durch Anstrich Rücksicht nehmen muß. Besonders das mechanische Anstrichen, das sogenannte Farbspritzen wurde eingehend erörtert. In der Aussprache wurden weitere wertvolle Mitteilungen gemacht.

Der zweite Vortrag, den Dr. phil. Scholz, der Leiter des zentralen Laboratoriums der Reichsbahn in Kirchmöser, hielt, behandelte die

## Prüfverfahren für Anstriche

Gewöhnlich kann man erst nach jahrelanger Einwirkung von Wind und Wetter auf den Anstrich erkennen, ob er sich bewährt hat; dies ist für die Praxis zu spät. Man hat daher geeignete Kurztstufverfahren entwickelt, bei denen die einzelnen Elemente der Atmosphäre in wiederholtem Wechsel und verhältnismäßig nahe auf die Anstrichproben einwirken. Seine Ausführungen waren von eindrucksvollen Abbildungen und Proben begleitet und wurden auch in der Aussprache noch nach verschiedenen Richtungen hin erörtert.

Die Fachtagung fand in welchsten Kreisen lebhafteste Beachtung. Besonders hatte der Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild die Gelegenheit benutzt, seine Wanderausstellung, in der in Modellen und Schaubildern seine Ziele veranschaulicht werden, in Mannheim zu zeigen. Die Reichsbahn hatte zur Fachtagung einige Güterwagen ausgestellt, in denen das Farbspritzen selbst und auch seine Wirkung vorgeführt wurden.

Die Besichtigung, die nötig wäre zu zeigen, wie Richard Strauß schon rein seiner Einordnung in den großen Zusammenhang der musikalischen Kunst nach einen Platz einnimmt, der dem Mozarts im Wesentlichen gleicht, müssen wir uns an dieser Stelle ersparen, weshalb wir nur einen gemeinsamen Zug, den Richard Strauß mit Mozart teilt, hervorheben wollen: die beklagende Ferne von jeder Problematik, die gerade das heutige Musikleben in seinen hervortretenden Erscheinungen so unzugänglich macht.

Dieses ganz unproblematische seines Werkes, dem das Selbstverständliche im Wesen dieses vollendeten Weltmannes entspricht, weist schließlich auf das hin, was als letztes, entscheidendes Kennzeichen für Richard Strauß übrig bleibt. Er wäre nicht die in sich selbstige, große Erscheinung, wenn die beiden hervorgehobenen Einzelzüge seines Werkes, die selbständige künstlerische Durchdringung der Antike und das mozartische Unbeschwertere seiner Art nicht im Grunde auf ihren gemeinsamen Ursprung hindeuten würden: auf den Richard Strauß. Auf seinen der Lebenden trifft dieser höchste Ehrentitel, den die deutsche Kultur zu vergeben hat, so zu wie auf Richard Strauß; er bleibt der Einzige, der ihn aus unserer Zeit für die Vergangenheit und Zukunft verdient. Im Klaffischen ist sein ganzes Wesen begriffen; wie Mozart der eigentliche Klassiker der Kunst bleibt, weiß Form und Gehalt hier ihre wunderreiche Uebereinstimmung gefunden haben, so trifft auch auf Werk und Wesen von Richard Strauß jene tiefe Wort Gottfried Kellers über Schiller zu: er ist „einig in sich selbst“.

So wollen wir in der Stadt, von der aus Schillers Geist sich zum ersten und stärksten Male der Welt mitgeteilt, von der Mozart den reichsten Gewinn mitgenommen, in der er tiefste Eindrücke seines menschlichen Erlebens empfing, und die seiner Muse so unendlich viel verbannt, den großen Klassiker unserer Zeit, Richard Strauß, begraben. Es gibt Städte in Deutschland, die so glücklich sind, mit Werk, Wirken und Leben von Richard Strauß eng und untrennbar verknüpft zu sein, wie München, Weiningen, Dresden. Seine Kunst jedoch gehört uns allen, und so darf sich auch Mannheim dank seiner künstlerischen Tradition in die Reihe der Theaterstädte stellen, die das Werk von Richard Strauß als unveräußerliches und unentbehrliches Gut pflegen und sich erstreuen an den kläglichsten Tündern seiner Welt. Und wenn er sie jetzt wieder selbst vor uns ausbreiten wird, möge er verflucht sein, daß er damit unserer Stadt einen wahrhaften Festtag besetzt.

Dr. K.

deutung, sollte auch Licht geleuchtet werden, weil erst von hier aus die ganze Größe der Erscheinung Richard Strauß sichtbar wird.

Gerade Mannheim ist der rechte Boden, sich auf diese wesentlichen Dinge unserer geistigen Lebens zu bestimmen. In zweierlei Art ist in der Vergangenheit unserer Stadt der Weg vorgezeichnet, den Richard Strauß in seinem Schaffen befolgt. Hier in Mannheim ist es gewesen, wo Schiller zum ersten Male mit der Antike in Berührung kam. Wogen unsere sogenannten Reformen dem humanistischen Bildungsideal noch so viel realen Boden abgewonnen, so wird doch die Antike, ohne die unsere größten Geister nicht zu denken sind, ihre Bedeutung für unser geistiges Leben nicht verlieren, wenn es eine der härtesten Wurzeln seiner Kraft nicht verliernen will. Da kann natürlich nicht von dem ewigen Wiederkehren grammatikalischer Epiphänien die Rede sein, worin die meisten Verkünder der humanistischen Bildung die Beschäftigung mit der Antike zu erkennen belieben. Aber der Wandel in der Auffassung der Antike gibt zugleich die Art an, wie sich die Wandlungen des deutschen Geistes vollzogen. Von Winkelmann bis zu Hugo von Hofmannsthal und seiner Fassung der griechischen Tragödie führt ein weiter Weg kaiserlich, entscheidender Tragödien. Und der, der daran mit der ganzen Kraft seines Wesens teilgenommen hat, ist kein anderer als Richard Strauß. Seine „Elektra“, die er unter dem Einfluß des Bildes der griechischen Welt formte, wird in dieser Art seine größte, seine bedeutendste Tat bleiben, und es erscheint deshalb hochinteressant, daß die Mannheimer Oper, seitdem Richard Strauß zum letzten Male in ihr erschien, dieses gewaltige Werk in einer musikalisch würdigen Aufführung über die sich der Komponist selbst mit größter Anerkennung äußerte, endlich aufgenommen hat. — Weiterhin bleibt es bedeutsam, daß das noch im Entstehen begriffene Werk von Richard Strauß wiederum auf die antike Stoffwelt zurückgeht. „Die agnatische Helena“ wird jene einmalige Sage behandeln, wonach die wirkliche Helena gar nicht nach Troja entführt wurde, sondern während des ganzen blutigen Streites um sie und ihre Schönheit in Ägypten weilte.

Weiterhin ist Mannheim durch keine andere Gestalt als die Mozarts für Richard Strauß sozusagen geschichtlich vorgebildet. „Wie ich Mannheim liebe, so liebt Mannheim mich.“ Dieses Wort von Wolfgang Amadeus ist in seiner zweiten Wendung Wahrheit geblieben bis auf den heutigen Tag, und schon das sollte Mannheim mit dem verbinden, der seiner Art entsprechend als Einziger dem Genius Mozart an die Seite gestellt werden kann: mit Richard Strauß. Die Klageschicht-

liche Betrachtung, die nötig wäre zu zeigen, wie Richard Strauß schon rein seiner Einordnung in den großen Zusammenhang der musikalischen Kunst nach einen Platz einnimmt, der dem Mozarts im Wesentlichen gleicht, müssen wir uns an dieser Stelle ersparen, weshalb wir nur einen gemeinsamen Zug, den Richard Strauß mit Mozart teilt, hervorheben wollen: die beklagende Ferne von jeder Problematik, die gerade das heutige Musikleben in seinen hervortretenden Erscheinungen so unzugänglich macht.

Dieses ganz unproblematische seines Werkes, dem das Selbstverständliche im Wesen dieses vollendeten Weltmannes entspricht, weist schließlich auf das hin, was als letztes, entscheidendes Kennzeichen für Richard Strauß übrig bleibt. Er wäre nicht die in sich selbstige, große Erscheinung, wenn die beiden hervorgehobenen Einzelzüge seines Werkes, die selbständige künstlerische Durchdringung der Antike und das mozartische Unbeschwertere seiner Art nicht im Grunde auf ihren gemeinsamen Ursprung hindeuten würden: auf den Richard Strauß. Auf seinen der Lebenden trifft dieser höchste Ehrentitel, den die deutsche Kultur zu vergeben hat, so zu wie auf Richard Strauß; er bleibt der Einzige, der ihn aus unserer Zeit für die Vergangenheit und Zukunft verdient. Im Klaffischen ist sein ganzes Wesen begriffen; wie Mozart der eigentliche Klassiker der Kunst bleibt, weiß Form und Gehalt hier ihre wunderreiche Uebereinstimmung gefunden haben, so trifft auch auf Werk und Wesen von Richard Strauß jene tiefe Wort Gottfried Kellers über Schiller zu: er ist „einig in sich selbst“.

So wollen wir in der Stadt, von der aus Schillers Geist sich zum ersten und stärksten Male der Welt mitgeteilt, von der Mozart den reichsten Gewinn mitgenommen, in der er tiefste Eindrücke seines menschlichen Erlebens empfing, und die seiner Muse so unendlich viel verbannt, den großen Klassiker unserer Zeit, Richard Strauß, begraben. Es gibt Städte in Deutschland, die so glücklich sind, mit Werk, Wirken und Leben von Richard Strauß eng und untrennbar verknüpft zu sein, wie München, Weiningen, Dresden. Seine Kunst jedoch gehört uns allen, und so darf sich auch Mannheim dank seiner künstlerischen Tradition in die Reihe der Theaterstädte stellen, die das Werk von Richard Strauß als unveräußerliches und unentbehrliches Gut pflegen und sich erstreuen an den kläglichsten Tündern seiner Welt. Und wenn er sie jetzt wieder selbst vor uns ausbreiten wird, möge er verflucht sein, daß er damit unserer Stadt einen wahrhaften Festtag besetzt.

Dr. K.



# Ein Blick über die Welt

Der Schah im Teddybären — Schwere Bluttat in Danzig — Kartenspielen für Frauen in Budapest verboten — Hungerepidemie auf Irland — Das kleinste Baby der Welt — Eine skalpierte Frau wiederhergestellt — Die ungeheure Vermehrung der Ratte — Die unsterbliche Seeschlange — Ablösung des Menschenopfers durch Tieropfer

## Deutschland

In der gemeldeten Verhaftung eines Diebes in Offenbach ist ergänzend noch zu berichten, daß der Hauptbeteiligte an dem Raubzug in Adenaustraße der Postbeamte Karl Kehler war, der beim Übergang Oberhiesens an Polen in den polnischen Postdienst übernommen worden ist. Er konnte in Schwere bei Minder festgenommen werden. Er hatte seitdem in Offenbach gelebt und jedenfalls in enger Verbindung mit seinem dort verhafteten Komplizen Kiehl gestanden. Der in Adenaustraße verhaftete Kiehl hat im April dieses Jahres Kattagesunden. Von der polnischen Bank in Warschau war über die Kattagesunden der Betrag von 1 1/2 Millionen Mark in Banknoten überandt und im Trezor der Postanstalt aufbewahrt worden. Der Postbeamte Kehler entnahm zur Nachtzeit das Geld und brachte es zu seinem Freunde Kiehl, dessen Frau das Geld über die preußische Grenze schaffte. Sie schnitt einen Teddybär auf, steckte das Geld hinein und gab das Spielzeug ihrem Kinde in den Arm, wodurch die Postbeamten gefälscht werden konnten. Kehler und Kiehl flüchteten und kamen bis in die Gegend von Offenbach. Auf die Ergriffung der Täter war eine größere Belohnung ausgesetzt worden.

Zwischen den Brüdern B. und A. Drewna und dem Arbeiter Zirk in Danzig, die seit langer Zeit in Feindschaft lebten, entstand ein Wortwechsel, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Dabei schoß Bruno Drewna seinen Bruder verfeindlich in den Hinterkopf. Der Verwundete war sofort tot. Mehrere andere Schüsse, die Bruno Drewna noch abgab, verletzten Tribul schwer. Bruno Drewna ist verhaftet worden.

## Ungarn

In der ungarischen Hauptstadt ereignete sich kürzlich in einem Spielklub ein regelrechter Skandal. Die Frau eines hohen Staatsbeamten und eine bekannte Schauspielerin konnten sich über den Ausgang eines Spiels nicht einig werden und gingen nach kurzem Wortwechsel an Tätlichkeiten über, bei denen sie sich die Haare rerauchten. Der ungarische Innenminister, der seiner eigenen Parteiverpflichtungen wegen bekannt und berüchtigt ist, hat daraufhin verfügt, daß Frauen an den Spielklubs nicht mehr zugelassen werden sollen. In dem Verordnungsdekret wird darauf hingewiesen, daß die Frauen in Budapest ihre Unkeuschen am Kartentisch schon wiederholt Anstoß erregt haben. Vor den Spielklubs sind Posten postiert, die den Frauen unter allen Umständen den Eintritt verwehren.

## Irland

In dem irländischen Distrikt West Cork ist fast eine ganze Familie verhungert. Vor zwei Jahren brach in dieser Gegend eine Viehseuche aus, die viele Landbewohner um ihren einzigen Besitz brachte. Da die geschädigten Familien nach amtlicher Ansicht Landbesitzer waren, so erhielten sie keine Unterstützung. Der Landbesitz bestand aber lediglich aus etlichen kleinen Weiden, die ohne Viehbestand vollständig wertlos waren. Einer der hier angehebelten Farmer, ein Mann namens Daniel Sullivan, war seit längerer Zeit ohne jede Vorräte an Nahrungsmitteln für sich und seine Familie. Als die Behörde auf die traurigen Verhältnisse aufmerksam gemacht wurde und in dem Anwesen Nachforschungen anstellen ließ, wurde die Mutter auf einem Stuhl in der Küche verbrennt vorgefunden. Der Vater sah völlig entkräftet auf dem Boden inmitten seiner sechs ebenfalls fast verhungerten Kinder. Man brachte ihn und seine Kinder in das nächste Krankenhaus, wo er bald nach der Einlieferung mit seinen beiden an Entkräftung starb. In einer Reihe von anderen Familien ließen die Verhältnisse ebenso traurig, wenn es auch noch nicht zu Todesfällen gekommen ist. Die meisten Bewohner dieser Gegend schlafen auf Heidekraut, weil sie ihre letzten Vorräte verkaufen mußten. Die Behörde hat jetzt angeordnet, daß den Familien Unterstützung gewährt werden soll. Ferner soll untersucht werden, warum das nicht schon früher geschehen ist.

## England

Das kleinste Baby der Welt ist vor vier Wochen in England in Wembley geboren worden. Es wog bei seiner Geburt nur anderthalb Pfund und war 9 Zoll (22,5 Zentimeter) groß. Man glaubte anfangs nicht, daß das Kind am Leben bleiben würde, doch hat es sich in den ersten vier Wochen seines Daseins ganz gut entwickelt. Es hat ein Pfund zugenommen, ist aber nicht wesentlich gewachsen. Die Mutter, eine Frau Cozens, erzählt, daß eine Reihe von Anstaltsärzten sie besucht haben, um das Kind nachzuwägen. Sie waren alle erstaunt, daß das kleine Wesen den Kampf um das Dasein bestanden hat.

In der englischen Stadt Hull (Yorkshire) geriet eine Frau in einer Dampfwascherei mit ihrem Haar in eine Maschine. Ehe das Räderwerk stillgelegt werden konnte, war die gesamte Kopfhaut abgerissen. Die Frau wurde sofort in das Krankenhaus überführt und mit ihr die Kopfhaut, die in fünf Stücke zerrissen war. Die Anstaltsärzte nahmen den Fall sofort in Behandlung. Nachdem das Kopfhaut entfernt war, wurden die einzelnen Stücke der Kopfhaut kurze Zeit in Karbolsäure gelegt und dann sorgfältig auf dem Kopfe der Frau wieder zusammengesetzt. Man hofft, daß die Operation von Erfolg sein wird. Die Kopfhaut ist an der Stirn bereits festgewachsen und man rechnet damit, daß der ganze Kopf wieder vollständig aufheilen wird.

## Amerika

Für die ungeheure Vermehrung von Ratten liefern die Vereinigten Staaten von Amerika ein neues Spiel. Die braune Ratte wurde im Jahre 1775 von England aus nach den Vereinigten Staaten verschleppt. Sie hat sich seit damals über das gesamte Gebiet der Vereinigten Staaten verbreitet. Montana war der einzige Staat, der von dieser Rattenplage noch freigeblieben war. Nach einer Mitteilung des Biologischen Amtes in Washington ist aber die braune Ratte jetzt auch in diesen Staat eingedrungen. Sie hat also in etwa 100 Jahren einen riesengroßen Kontinent bevölkert. Die Vermehrung der Ratten geht in Ländern mit gemäßigtem Klima rascher vor sich, als in nördlichen Gebieten. Die braune Ratte hat sich aber auch in Teilen von Alaska, Kanada und Neufundland eingensöhnt.

## Kanada

Obgleich wir den Hochsommer noch nicht erreicht haben, ist doch die Seeschlange bereits gefischt worden, und zwar in zwei Exemplaren. Die Fabeltiere sind in der Nähe der kanadischen Insel Vancouver an der amerikanischen Westküste aufgefunden. Sie waren mehr als zehn Meter lang und trugen ihren Kopf etwa drei Meter über dem Wasser. Der Kopf war breit, hatte ein ungeheures Maul und tiefliegende Augen. Von dem Unterkiefer hing lockere Haut tief herab. Diese Beschreibung wird übereinstimmend von drei Fischern und zahlreichen Bewohnern der Insel Vancouver gegeben. Der eine der Beobachter, der Fischer Barnell, ging gerade in der Nähe der Küste seiner Beschäftigung nach, als die zwei Seeschlangen etwa 7-8 Meter von seinem Boot entfernt, ihre Köpfe aus dem Wasser hoben. Er hörte ein deutliches Schnauben, doch stießen die Seeschlangen kein Wasser aus, wie es die Walffische zu tun pflegen. Der Fischer war sehr erschrocken, die Seeschlangen aber offenbar nicht weniger, denn sie machten schleunigst, daß sie davon kamen. Die Fischer moßen auf die beiden Tiere Jagd machen, da nach ihrer Behauptung die Fische fast alle durch die Seeschlangen von der Küste vertrieben worden sind. Man kann aber wohl annehmen, daß die Seeschlangen von selbst wieder verschwinden, wie es bisher noch stets mit diesen Fabeltieren der Fall gewesen ist.

## Indien

In Indien leben im Norden der Provinz Burma in den Raga-Büden eingeborene Stämme, die bisher noch angeblich dem alten Brauch der Menschenopfer geschuldet haben. Die indische Regierung gibt sich alle Mühe, sie von dieser grausamen Gewohnheit zu befreien. Eine Expedition ist monatelang im Gebiet der Raga-Büden unterwegs gewesen und hat dabei auch Gegenden aufgesucht, die bisher noch völlig un-

erforscht waren. Es gelang ihr, die Häuptlinge der Stämme in großem Umfange zu verpflichten, in Zukunft auf die Menschenopfer zu verzichten. Eine Zusammenkunft aller Häuptlinge und ihrer Gefolgschaft bildete den feierlichen Abschluß. Manche kamen aus einer Entfernung von 100-150 Kilometern. Die Angehörigen dieser Regerstämme kommen zu Fuß außerordentlich rasch vorwärts, da sie außer etwas Reis und ihren Waffen nichts mit sich führen. Was sie unterwegs finden, genügt vollkommen für ihre Ernährung und Unterkunft. Am ersten Tage der Zusammenkunft wurden Tänze aufgeführt. Am zweiten Tage wurden sieben Büffel und ein Stier, die später geopfert werden sollten, mit großem Zeremoniell geopfert. Drei große Pfähle, schwarz und weiß gefärbt und mit Blumen geschmückt, wurden auf einem freien Platz errichtet. Die Frauen führten hier einen Erntedank vor, während die Priester in einträglichem Gemurmel mit den Weibern Zwiegespräche hielten. Sie teilten schließlich mit, daß den Göttern das Opfer genügen sei. Nunmehr wurde der erste Büffel an den Pfählen angehängt, von einem Priester mit heiligem Wasser besetzt, niedergeworfen und durch einen Speerwurf des Priesters getötet. Auf dieselbe Weise wurde mit den übrigen Tieren verfahren und zum Schluß das Fleisch unter die Anwesenden verteilt. Zum ersten Male war auf diese Weise das Menschenopfer durch das Tieropfer ersetzt worden. Die Häuptlinge der Raga-Stämme traten dann vor und verpflichteten sich auf feierliche Weise, in Zukunft stets Opfertiere zu verwenden und auf Menschenopfer zu verzichten.

## Wetterbericht der badischen Landeswetterwarte

Unter dem Einfluß der von Norden eindringenden kalten Luft trat gestern im Laufe des Tages zunehmende Bewölkung auf. Abends begann es allenthalben bei ganz bedecktem Himmel zu regnen. Die Regenfälle dauerten vielfach bis heute morgen an und lieferten bis 15 Liter pro Quadratmeter. Die Luftzufuhr aus Norden hält bei wenig veränderter Druckverteilung noch an, sodas wir auch für morgen mit einzelnen Regenfällen bei starker Witterung rechnen müssen.

Wetterausichten für Sonntag, 29. Mai: Fortdauernd wolfig und kühl mit einzelnen Strichregen.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Deutsche Dr. Zoon, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 6, 1. Direktion: Ferdinand Drems. Chefredakteur: Kurt Richter — Verantwortl. Redakteur: Fritz Gollisch — Hans Ulrich-Walther (Hauptaussch.) — Dr. G. Reuter — Kommunal-Bevollmächtigter: August Schreiber — Sport und Kunst aus aller Welt: Fritz Richter — Korrespondent: Kurt Geyer — Bericht und alle Uebers.: Franz Richter — Korrigent: Dr. W. G. Sittgen.

Bestelle zeitig Deine Zeitung Juni

# Odyssseus nach dem Seesturm,



durch den Poseidon ihn ver-  
derben wollte, an die milde  
Küste Scherias verschlagen,  
erwacht vom klingenden La-  
chen der schöngelockten Nau-  
sikaa und ihrer Freundinnen,  
die eben am Strande Tennis  
spielten. Der schönste Will-  
komm, den sie dem göttli-  
chen Dulder boten, war eine  
besonders edle Tabakmischung.  
Bei den schmausenden, wein-  
frohen und tabakkundigen  
Phäaken fühlte sich Odyssseus  
endlich einmal wieder wohl.  
Goethe hat wie Homer sein  
Glück bei der liebeerfüllten

Nausikaa meisterhaft beschrieben. Wohl dem Gast, dem zu seiner Ankunft eine so edle und aromatische Marke wie

## Greiling-Auslese zu 5<sup>4</sup>

gereicht wird! Es ist die Zigarette, mit der die köstlichste Bewillkommung ausgesprochen wird. — Wo Greiling-Auslese geraucht wird, fühlt sich jedermann nach der schwersten Reise gleich wie zu Hause.

General-Vertreter: G. Lohbach, Mannheim, F 2, 9. Fabriklager Bäckstraße 7. Telefon 23576.



# Sportliche Rundschau

## Die morgigen Fußballwettkämpfe im Rheinbezirk

Nachdem der Verbandstag des Südd. Fußballverbandes das neue Spielgesetz angenommen hat und alle Kreisliga-Meister zur Bezirksliga aufsteigen, geht es in den Aufstiegs-Kämpfen zur Bezirksliga nur noch um die Ehre. Trotzdem wird in den beiden morgigen Spielen noch sehr um die Siegespalme gerungen werden. Der Mannheimer F.C. 08 empfängt Spielvereinigung Arzheim. Der Oberrheinischer Fußball-Verband hat sich für die morgigen Spiele entschieden. Der Oberrheinischer Fußball-Verband hat sich für die morgigen Spiele entschieden. Der Oberrheinischer Fußball-Verband hat sich für die morgigen Spiele entschieden.

Die Privatspiele bringen bereits heute Samstagabend auf dem Waldhofplatz das Mannheimer Fußballteam S. 1. N. Waldhof. Die Waldhöfer haben seit ihrer letzten Bezirksmeisterschaft im Jahre 1924 kein Spiel mehr gegen die Rastattener gewinnen können und werden deshalb heute auf den Sieg abzielen. Aber auch S. 1. N. wird alles aufbieten, um der Niederlage zu entgehen. So wird auf jeden Fall ein harter Kampf in Aussicht stehen, der seine Anziehungskraft auf die Mannheimer Sportgemeinde nicht verfehlen wird.

Die Bezirksfußballspiele haben dadurch, daß der Bezirksfußballmeister an den nächstjährigen Aufstiegsspielen zur Bezirksliga teilnahmeberechtigt ist, an Bedeutung gewonnen. Im Winterfußball und im Oberrheinischen stehen bereits die Rastattener und Olympia Worm als Fußballmeister fest. Im Vorderfußball fällt morgen die Entscheidung

in der Pokalmeisterschaft. Die beiden punktgleichen Tabellenführer, Fr. Frankenthal und Spielvereinigung Mundenheim, treffen sich morgen auf dem Oberrheinischen Platz in Ludwigsbühl zum Entscheidungsspiel um die Pokalmeisterschaft im Vorderfußball. Im Kreis Rastatt-Mundenheim steht die Entscheidung ebenfalls nicht bevor, es werden aber immerhin noch 2-3 Spielstage übrig sein, bis diese gefallen ist. Für morgen sind folgende Spiele angesetzt: Alemannia Rheinau - Amicitia Birmheim, F.V. Eppelheim - F.V. Hohenheim, Archheim - Spielvereinigung Pfaffstadt, Borussia Mannheim - 1. F.C. 08 Heidelberg, Feudenberg - 07 Mannheim, Sportverein Schwellingen - F.V. Weinheim.

### Zunnen

#### Handball-Städtefest der D. Z. Mannheim-Ludwigsbühl

Am Rahmen des am kommenden Sonntag auf dem Platz des Turnvereins Mannheim v. 1846 stattfindenden Vorkampfs der D. Z. Mannheimer gegen Götting, treten sich anschließend die Stadtmannschaften von Mannheim und Ludwigsbühl im Handball gegenüber. Es ist nicht das erste Mal, daß die beiden angrenzenden links- und rechtsrheinischen Gauen sich auf dem grünen Rasen treffen; die seitherigen Spiele sind noch alle in angenehmer Erinnerung. In einem weiteren Städtefest sollen die nachbarlichen Bande erneut betont und gefestigt werden. Bei der großen Zahl teilnehmender Mannschaften hat hauptsächlich Ludwigsbühl die Möglichkeit aus dem reichen Spielmaterial zu schöpfen und eine vorzügliche Städtefest zusammenzustellen, deren Besetzung folgende ist: Lauer (L. B. Rhein); Deh (L. B. Rhein); Dresler (L. B. 01 Pfaffen); Helm (L. B. Rhein); Fries (L. B. Rhein); Albert (L. B. Rhein); Schud, Kasper (M. T. B. Pfaffen); Mat (L. B. 01 Pfaffen); König, Dietrich (L. B. Rhein).

Die Mannheimer Mannschaft, die die besten zur Verfügung stehenden Spieler enthält, spielt in der Aufstellung: Dammann (Jahn Redarau); Häfner (L. B. Sandhofen), Bell

(L. B. Rhein); Wehe (L. B. Sandhofen), Mater (1846), Pier (L. B. Rhein); Bräuer (1846), Stalf (Jahn Redarau, Uffler, Krunder (L. B. Rhein), Berns (L. B. Sandhofen). Mit der Spielleitung wurde Schmittbäuser (L. B. Sedenheim) Gr.

### Radspport

#### Die 5. Etappe des Großen Opelpreises von Deutschland

Auf der 243 Kilometer langen Strecke Reipzig-Gemnitz-Planen-Bayreuth kam am Samstagabend die 5. Etappe des Großen Opelpreises von Deutschland zum Austrag. An die Amateure der A-Klasse wurden bei dieser Etappe ganz besondere Anforderungen gestellt, weil einmal einzeln gefahren wurde und zum anderen die Strecke durch schwieriges Gelände führte und die Witterung recht kühl war. Der Rastattener Lind fuhr ein Rennen auf Pögen und Breiten. Er lenkte die Strecke in einem Stundendurchschnitt von 30 km zurück und kam mit einem Vorsprung von 20 Minuten vor dem Zweiten, dem Favoriten H. Wölfe im Ziel ein. Von 23 gefahrenen Radrennern erreichte 16 das Ziel. In der B-Klasse hatte der Favorit John-Weipzig Reifenscheiden, dem noch konnte er den dritten Platz belegen. Sieger blieb hier Bahlich-Dresden.

#### Die Ergebnisse:

A-Klasse: 1. Lind-Rastattener 8:21,25 Std.; 2. H. Wölfe-Gemnitz 8:28 Std.; 3. Rastattener 8:34,30 Std.; 4. Schröder-Rastattener 8:38,30 Std.; 5. B. Müller-Rastattener 8:58,31 Std.

B-Klasse: 1. Bahlich-Dresden 9:06,30 Std.; 2. Hertwich-Dresden, Ostauß; 3. John-Weipzig 9:23,30 Std.; 4. Mores-Gemnitz; 5. Hertwich-Dresden.

\* Erfolge des Radrennclubs Endspurt Mannheim. Am 22. Mai konnte die Intra-Mannschaft des R. M. C. Endspurt 1924 Mannheim in folgender Aufstellung: Helm, Mitter, Pieler, Stalf, Sounheim und Jung, das Mannschaftsrennen in Heidesheim mit einem Vorsprung von 11 Min. 50 Sek. gewinnen.

### Zaifun

#### Eine phantastische Erzählung aus Ostien von Felix von Lepel

Das Klingeln der vielen Radfahrer, die Rufe der Musikanten, der Lärm der Automobile, in denen meist englische und französische Offiziere saßen, die Musikanten, die aus den indischen und europäischen Kofferkästen drangen, das alles vermischte sich zu einer seltsamen Sinfonie, die Gladys in ihrer nervösen, überreizten Gemütsverfassung wahrnahm, aber die in ihr sich regende Stimme des Bewusstseins nicht zu überwinden schien.

Gladys kam auf ihrer planlosen nächtlichen Wanderung ins Eingeborenenviertel, wo Annamiten, Tonkingesen und Sambodjaner bunt zusammengewürfelt lebten, und wo der dumpfe Schall der birmanischen Trommeln, das eintrübige Mehlern der Schlangenbeschwörer und laotischen Zauberweiber, die Rufe hindurch ertönt. Hier war heute etwas besonderes vorgefallen. Ein annamitischer Prinz war gestorben. Bereits als der Abend herniederdämmerte, wurden brennende Kerzen und Räucherwerk unter die Freunde des Verstorbenen verteilt. Der Vize-König Na-Pho-Ka lies zu einer erhöhten Plattform hinauf, auf der die mit brennenden Stoffen gefüllte Urne stand. Unter phantastischer Musikbegleitung wurde sie in Brand gesetzt. Dann gingen die Freunde und Verwandten an der Leiche vorbei und warfen brennende Kerzen und bunte Papierlaternen auf den Särgerhaufen. Die Mannen stiegen hinter dem eisernen Gitter hervor, das die Urne umgab, und blähten Qualm hinter sich aus dem Weichrauch und brennenden Sandelholz empor. Frauen in langen, weißen Gewändern schlossen sich dem Zuge an; die Gattinnen und Liebhaberinnen des Verstorbenen. Allezeit seltsame Maskenspiele beschloßen die Leidenfeier. Gladys sah dies alles aus der Ferne wie im Traum.

Dann kam sie an einem der im Freien spielenden flammenden „Lakons“ oder Theater vorbei. Es wurde eine der besten Pantomimen aufgeführt, die das Leben der alt-indischen Götter und Helden, wie es in den heiligen buddhistischen Büchern beschrieben ist, schildern. Allezeit umhüllte die Theatertruppe auf der Bühne und begleitete das Spiel der höchsten Tänzerinnen, die mit vergoldeten Helmen, Kronen, Halsbändern, Niseln und silbernen Fingerkrallen geschmückt waren. Aus einem Bretterverschlag, der als Orchesterraum diente, dröhnte der Rhythmus der Schellen und volltönenden japanischen Gonge. Den Befehl übertrug eine der „Lao“ genannten Kommissen. Drei Männer traten hier auf und trugen mit öffentlichen Urnen, die für diesen Abend gekauft waren, allerlei aufschäumende Spässe. Die Kunst der Jambonifikation war bei allen Spielern, die Gladys trotz der dichten Menge der Zuschauer sehen konnte, bewundernswert.

Nach Stundenlangem Umherwandern kehrte Gladys um und kam, sie wußte selbst nicht wie, wieder an die Ufer des Refugos, wo bunte Signallichter von Zeit zu Zeit aufblitzten und den Schiffen draußen auf dem Strome Leuchten gaben, sie vor den gefährlichen Stellen und der Strömung warnten. Dunkel und unergründlich rauschten die Wogen ihre einträub-

Melodie. Gladys war es, als überbräuten sie ihr Grüße von ihrer fernem englischen Heimat, die sie nie wieder betreten durfte. Und Grüße von Ramon de Gueberra, dem heimlichen Geliebten.

Gladys hatte gleich in den ersten Tagen die Bekanntschaft mit Gaston Varode, einem jungen Attache der französischen Regierung in Saigon, angeknüpft.

Gaston überbot sich in Aufmerksamkeit, bot ihr auf ihren, anfangs einlamen Spaziergängen in der Umgebung Saigons seine Begleitung an, bot sie, sie zu einer Segelpartie hinaus auf den Mekong einladen zu dürfen.

Gladys gewährte ihm. Sie empfand eine herliche Jeneigung zu dem hübschen, feingebildeten jungen Menschen.

Sie wußte nicht, ob sie ihn — liebte. Sagte auch nicht, daß darüber klar zu werden, denn durfte sie denn ein junges Mädchenleben an sich, an ihre ungewisse Zukunft und ihre schuldbesetzte Vergangenheit denken? Und dann: durfte sie denn den Gedanken daran aufgeben, daß Ramon, dessen tiefe, echte Reigung sie erkannt hatte, dereinst ein neues Leben an ihrer Seite beginnen würde?

Gladys ätzte vor dem Tage, da Gaston ihr seine Liebe gestehen würde.

An einem Sonntagmorgen hatte Gladys auf das Drängen Gastons eine Tour nach Pym-Na unternommen.

Die Sonne stand hoch am Himmel, als Gladys und Gaston die Buddhaimage erreicht hatten. In der Ferne das blaue Stahlband des Mekong, gefränselt von weißen, blühenden Schamkrönen. Am Horizont zeichnete eine dünne, in der Luft verwehende Raufgahne den Kurs eines hinaufstehenden Schiffes.

Es war Totenstille. Kein Laut. Keine Menschenseele. Nur das Singen der exotischen Vögel „im blauen Raum verloren“.

Gladys fiel plötzlich das Goethezitat ein. Sie wußte selbst nicht, warum. Dann schweiften ihre Gedanken wieder ab. Gaston, der anfangs freimütig geplaudert hatte, von seiner Heimat, seiner Jugend, seiner Familie, war plötzlich schweigsam geworden.

Auch Gladys schwieg. Sie wußte, was nun kommen würde.

Sie hatten sich beide auf einem Felsstück niedergelassen. Gaston sah dicht neben Gladys. Er fühlte ihre Nähe, atmete den Duft ihres lockeren, dunkelbraunen Haars.

Er erlosch ihre Hand.

„Gladys!“ flüsterte er leidenschaftlich, „ich liebe Sie!“

Er umschlang sie, legte seine Arme um ihren schlanken, weißen Nacken, küßte sie auf den Mund.

Gladys wehrte ihm nicht.

Gaston hielt sie eng umschlungen. „Gladys! Willst du mir gehören fürs Leben?“

Aber Gladys machte sich langsam los.

„Ich darf dir nicht angehören,“ fuhr Gladys mit sanfter Stimme fort. „Nicht heute und nicht morgen... Später... vielleicht... Auch ich liebe dich, Gaston, aber...“ Gladys besann sich, daß sie auch Gaston gegenüber die Waage der Vernunft, die Aktion, sie sei Ellinor Hull, nicht fallen lassen

dürfte; und dann: würde er sie, die einfache, schlichte Gladys Pearce, ebenfalls lieben?

„Auch ich liebe dich,“ begann Gladys von neuem, „aber — zwischen uns beiden steht Frank, mein Mann, der in dieser Stunde noch eine... Gefährdung absteht; und noch ein anderer, der früher oder später einmal in mein Leben treten wird!“

Gladys schwie. Sie sah plötzlich deutlich vor sich die hässliche Ramona, den sie liebte. Gaston wollte weiter in sie dringen, sie um ihre Vergangenheit, um jenen Mann befragen. Aber Gladys wehrte ab. „Später, vielleicht; wer weiß, was das Schicksal uns bestimmt hat,“ sagte sie tonlos. Dann schritten sie schweigend abwärts, zurück ins Refugonai.

Als Gladys und Gaston nach langer Wanderung wieder unten ankamen, war es schon dunkel geworden. Ein weicher, voller Tropenabend dämmerte hernieder. Die Pläcker tranteten am Landungsplatz. Ellinora rauschte der Fluß. Aus einem geöffneten Fenster der zahlreichen europäischen Villen am Ufer drang die Weichheit einer Geige, Pianos und Klavier, gedämpft hinaus in die blühendstehende Tropennacht. — Gladys hatte auf dem letzten Stück des Weges Gaston ihr Geheimnis, alle Einzelheiten ihres verheirateten Lebens, ihrer traurigen Vergangenheit anvertraut. Sie baute auf seine Verschwiegenheit.

In dieser Nacht gehörte sie Gaston Varode.

IV.

Frank Hull war in Saigon angekommen.

Wenige Tage, nachdem er an der Küste seines Heimats in Schanghai erfahren hatte, daß Ellinor nach französisch-indischen erreicht sei, hatte er den nächsten Dampfer der „Natic“-Linie, „City of Simla“, bestiegen.

Die Sonne stand hoch am Himmel, als er in Saigon an Land ging. In seinen Augen war Gram und Verbitterung zu lesen. Er war gealtert. Sein Anzug war schäbig, abgetrieben. Er war fast mittellos. Jetzt galt es, wieder hochzukommen. Er, Frank Hull, wollte sich nicht unterkriegen lassen.

Es galt zunächst, Ellinor ausfindig zu machen. Er begab sich zur Polizeistation am Hafen, wo ihm von einem französischen Beamten mitgeteilt wurde, daß im „Hotel Royal“ eine Mrs. Ellinor Hull absteigen sei, in Begleitung ihrer Gesellschafterin Gladys Pearce, die aber am Tage der Ankunft eines plötzlichen Todes gestorben sei.

Als Frank die Hotelhalle betrat und den Portier nach Mrs. Ellinor Hull fragte, bemerkte dieser mit unerschämter Renner sehr schäbigen Reutere, suchte nach einigen Höflichkeit auf einer grohen, mit vielen Kissen und Kreberrücken bedeckten Tafel und sagte:

Mrs. Ellinor Hull wohnt im zweiten Stock, Zimmer 20. Will der Herr den Raubhuhl besuchen?

Frank dankte kurz und schritt mit eigentümlich schleppendem Gange die breite, mit kostbaren orientalischen Teppichen besetzte Treppe hinauf. Verschiedene Gäste des Hotels in eleganter, schon für das Souper berechneter Toilette begegneten ihm. Er vermied es, sie anzusehen und eilte hastig an ihnen vorbei.

Fürchtbar, wie mehr den Gedanken loszuwerden, jeder müßte ihm an der Stirn die Schande, die hinter ihm lag, anlesen.

Die Verantwortung warf ihre Schatten.

# Benzit-Geife mit dem T

(Deutsches Reichspatent)

sollte von jeder Hausfrau zu jeder Reinigungsarbeit genommen werden, welche im Haushalt vorkommt — bei der Wäsche, zum Reinigen von Berufs- und Arbeitskleidung, zum Entfernen von Flecken aus Kleidern, Anzügen, Blusen, zum Scheuern von Fußböden, Türen usw. —, denn der Gebrauch dieser auf ganz neuer wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Hausmittelgeife bedeutet doppelte Reinigungsarbeit und Ersparnisse an Zeit und Geld. Die Benzit-Geife — im In- und Auslande durch zahlreiche Patente geschützt — vereint nämlich das Waschvermögen bester Kernseife mit der enorm schmutzlösenden Kraft des wasserlöslichen und nicht feuergefährlichen Benzit (achten Sie auf das „T“) und besitzt die wunderbare Eigenschaft, jeden Schmutz selbstständig zu lösen.

Auch bei beruflichen Verschmutzungen aller Art, z. B. durch Maschinenöl, Kohlenruß, Fett, Teer usw., hat man nicht mehr nötig, sich Gesicht und Hände mit Bimsstein oder Sand wundzureiben, eine einfache Wäsche mit Benzit-Geife beseitigt jeden Schmutz sofort. Die Benzit-Geife ist absolut unschädlich für die Haut wie auch für das zarteste Gewebe und greift Farben, sofern sie überhaupt Wasser vertragen, niemals an. Sie erhalten in den einschlägigen Geschäften für 45 Pf. das große (250 g) Handstück; achten Sie aber auf die obensehende Schutzmarke (T im Ring) und verlangen Sie eventuell ausdrücklich „Benzit-Geife mit dem T“. Falls Sie die Benzit-Geife noch nicht kennen sollten, machen Sie unverzüglich einen Versuch und überzeugen Sie sich von deren

## geradezu verblüffenden Reinigungskraft.

Alleinige Fabrikanten für Baden, Württemberg und die Rheinpfalz: J. & S. Schmalz, Bruchsal (Baden). Auskunft über die Benzit-Geife und ihre Wirkung auch durch die Zentralstelle für die Bereinigung der Benzit-Geife, die Postbox Nr. 66, Berlin 20.







als **Doppelpaket** billiger!

Das neue grosse **Doppelpaket** kostet nur **85 Pfg.**

Der Inhalt dieses Doppelpaketes reicht für 5-6 Eimer (50-60 Liter) Wasser.

Nur in Originalpackung; ————— niemals lose!

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Galte, unser herzensguter treusorgender Vater, Bruder, Onkel, Schwager und Schwiegervater

**Herr Reinhardt Fuchs**

sanft entschlafen ist. \*7309

Mannheim, Brandenburg a. H., Mexiko, 27. Mai 1927 S 3. 6b

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Franziska Fuchs**

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. Mai, nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr statt.

**Todesanzeige.**

Verwandten u. Freunden machen wir die Mitteilung: am Himmelfahrtstage durfte unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

**Friedrich Hemmer**

im Alter von 93 Jahren, seinem Herrn in die ewige Heimat nachfolgen. \*7226

MANNHEIM, den 28. Mai 1927.

In tiefer Trauer:

- Familie Chr. Dannecker, Mannheim
- Familie Peter Hemmer, Offenbach
- Familie E. C. Hemmer, Mexiko
- Familie Apotheker J. Orlemann, Flonheim
- Familie Stadtpfarrer H. Hemmer, Karlsruhe
- Familie Friedr. Kübler, Mannheim.

Trauerhaus: C. Dannecker, N 3, 18b

Beisetzung Montag, den 30. ds. Mts. nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr von der hiesigen Leichenhalle.

Die besten deutschen Handarbeitsgarne



**C.M.S. CAMEZA**

besser als jedes ausländische Fabrikat unverwundlich im Glanz garantiert echt.

CARL MEZ & SÖHNE A.G.

Freiburg i. B. GEGRÜNDET 1765 NUR DIE MARKEN CAMEZA und C.M.S.

In jedem einschlägigen Geschäft erhältlich

**Schütze Deine Familie**

durch den Beitritt zu unserem Verein! Er zählt heute rund = 3 1/2 Millionen Mitglieder und hat im 1. Vierteljahr 1927 mehr als = 1 Million Reichsmark für Todesfälle von Mitgliedern ausbezahlt

Seine Begräbnisversicherung sichert im Falle des Todes eine würdige Bestattung oder auf Wunsch Barleistung.

Seine Kinderversicherung sichert dem Sohne die Kosten der Berufsausbildung, der Tochter die Kosten der Ausstattung.

Seine Lebensversicherung sichert den Eltern einen sorgenfreien Lebensabend.

Billigste Beiträge: Doppelte Auszahlung im Unfalltod ohne Zuschlagsbeitrag

Loyale Aufnahmebedingungen: Keine ärztliche Untersuchung, keine Wartezeit, Aufnahme gesunder Personen bis zum 80. Lebensjahre.

Und die größte Sicherheit: Unter Reichsaufsicht; Garantie durch beispiellose Entwicklung.

Vertreter und Vertreterinnen werden allenthalben gesucht!

Kostenlose Auskunft erteilt 3400

Deutscher Begräbnis- und Lebensversicherungsverein a. O.

„Deutscher Herold“ Bezirksdirektion: Mannheim, P3, 14

Sie haben nicht nötig stark zu sein!

Spezialität! **Hüfthalter**

für die schlanke Linie, fast stangenlos.

Für den Sport! Für den Tanz! Für die Abendfeste!

M. 675

M. 975

Spezialität! **Kombination**

Hüfthalter und Bästehalter vereint. 8083

Schmiegt sich dem Körper an, erzielt die moderne schlanke Linie!

M. 1050

M. 1850



**BETTY VOGEL**

Korsett-Spezialgeschäft

Tel. 27566 P 5, 15/16 Tel. 27566

Filialen an größeren Plätzen Deutschlands.

Statt Karten! 8304  
Die VERLOBUNG geben bekannt  
**Liese Caesar**  
Dr. Richard Schiruska  
Stationswart  
Im Mai 1927  
Offenburg i. B. Mannheim

Statt Karten!  
**Lore Wolf**  
**Franz Mayer-Gidion**  
VERLOBTE  
Mannheim (Friedr.-Ring 34) Mannheim-Berlin  
zu Hause: Pfingst-Sonntag 87124

Statt Karten  
Die Verlobung beehren sich anzukündigen  
**Maria Kronmüller**  
**Robert Neidig**  
Mannheim, 20. Mai 1927. 7325

**Drucksachen** für Industrie liefert prompt  
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6 2







Seiden-Mantel gemustert mit Büschengarnierung am Arm u. Kragen 19.50  
Seiden-Mantel ganz gefüttert Reklamepreis 34.-



Rips-Kostüm auf Seide prima Verarbeitung 56.-  
Herrenstoff-Kostüm Ersatz für Maß Reklamepreis 64.-  
Herrenstoff-Mantel reine Wolle mit Seidenpass 49.-

# Frühlingst-Angebot!

- Sammetfeine-Regen-Mantel das Neueste, Schönste u. Billigste 19.50
- Frauen-Ripsmantel aus gutem Schattenrips . . . 34.50
- Herrenstoff-Mantel reine Wolle, flotte Form . . . 39.00
- Frauen-Mantel Ia. Schattenrips, ganz gefüttert 59.00
- Herrenstoff-Frauen-Mantel Ia. Ware, Ersatz für Maß . . . 69.00
- Bordüren-Wachseidenkleid 5.90
- Volle-Kleid schöne Muster mit langem Arm 8.90
- Volle-Frauenkleid in hübschen Mustern, Georgette-Charakter 19.00
- Elegantes Bastseidenkleid mit langem Arm . . . . . 25.00
- Volle-Frauenkleid mit Weste, aparte Machart . . . 29.00
- Kinderkleid, farbig gemustert, Baumwoll-Musseline . . Gr. 40-50 1.90
- Kinderkleid, aparte Karos Leinen-Imitat . . . . Gr. 60-90 2.90
- Volle-Kinderkleid schöne Farbstellungen Gr. 60-90 8.50
- Backfisch-Kleid Waschseide, apart gemustert . . 7.90
- Backfisch-Kleid schönste modernste Waschseide . 11.50



# Fischer-Riegel

Tel. 27851

Mannheim - Paradeplatz

Tel. 27851



Denken Sie an meine Spezial-Babyabteilung C 1, 3

## Weickel Aufwertungshypothenken

werden zu günstigen Bedingungen bei sofortiger Verzinsung angekauft. \*7205  
U. D. u. S. Kass.- und Hypothekensachver., S. 6, 42, Telefon 30 490.

## Tätige Beteiligung gesucht

von tüchtigem Kaufmann an wirklich prosperierendem Geschäft. Einlage 50-40 Mk. Angebote unter B H 61 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*7205

- C 1, 15**  
 Erste Mannheimer Oelzentrale  
 Tel. 22 104 Georg Knapp Tel. 22 104  
 Salat-Oel . . . . Liter von 85 Pfg.  
 Nuß-Schmalz . . . . Pfd. 70 Pfg.  
 Tafel-Fett . . . . . Pfd. 50 Pfg.  
 Auszug 00 Mehl . . . Pfd. 25 Pfg.  
 Macaroni (Bruch) . . Pfd. 40 Pfg.  
 Bohn. Zwetschgen . . Pfd. 35 Pfg.  
 Kaffee (frisch gebr.) 1/4 Pfd. 60 Pfg.  
 Schwarzer Tee . . . Paket 60 Pfg.  
 Pralinen . . . . . 1/4 Pfd. 18 Pfg.  
 Zucker . . . . . Pfd. 34 Pfg.  
 Pfälzer Weisswein gut gepflegt 1.15

Für 10 unserer Gutscheine verabsolgen wir 1 Pfd. Zucker oder 1 Pfd. Reis, oder 1 Tafel Vollmilch-Schok. oder 1/4 Tafelöl. 5460

## Heirat

Fräulein, 25 Jahre alt, 1,05 groß, schlank, mit einwandfr. Vergangenheit, auf Hatz istin, wünscht Herrn in etwa gleich. Alt. u. gut. Charakter, Angehelt. od. best. Handwerker, kennen zu lernen zwecks späterer \*7245

## Heirat.

Zufuhr, u. B H 185 an die Geschäftsstelle.

## Pfingstwunsch!

Einjamfähriger in. Herr, 20 Jahre, prot., aus angesehenem vermög. Familie, besten Charakter, gute Erziehung, weiter väterl. Geschäft, sucht gefällig.

## kameradschaftl. Verbindung

mit einer respek. unabhängigen, vornehmen Dame, auch Witwe u. tadellosem Ruf, liebevolle Veranlagung zwecks späterer Heirat; bei Zuneigung ist größeres Vermögen sowie trautes vorkomm. Heim erwünscht, da Interes. über ca. 125 Mk. zuz. \*7201

Ernhgemeine ausführl. Zuschriften mit Bild, das ehrenwärtlich unter strengster Discretion zurückgeht unter A Y 52 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. Anonym zwecklos.

## Gute Ehen

Rein Grund, leibliche Verpfändtheit, Kauf. der Wer, natü. Erziehung, sympathisches Wesen, eogl. Kaufmann, in sehr guter sich. Stellung bei großem Industriefonzern, lechtl. noch einer lieben Frau. Ich will sie ihm suchen helfen. Welche junge Dame, die von gelehrt. heiteren Gemüt, natur- u. musk. liebend sein möchte u. mindchen die Kunststeuer hätte, hat den nötigen Mut? Discretion selbstverständlich. \*7201  
Bildzuschriften erbeten unter B K 68 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

## Gute Ehen

Gebild. Fräulein, Mitte der 20, evangl., jugendl. Erziehung, häuslich erzogen, mit Kunst. u. spät. Verm. wünscht charakt. vorkomm. Herrn, Beamt., mit christl. Lebensauffass. kenn. zu lernen zwecks spä. \*7197

## Heirat

Gebild. Dame, gute Erzh., mit ein. Heim, 4000 Mk. bar, beruflich. Einkommen 8200 Mk., sucht einen gebliebenen Lebenskameraden in nur guter St. im Alter von 40 bis Ende 40. Zuschriften erb. unter A G 24 an die Geschäftsst. \*7230

## Heirat

Gebild. Herr, 20er, penknabenbr., wünscht mit lat. Fräul. (evangl.) schlank, schöne Erzh., ev. Schneiderin. Zuschriften m. Bild an A L 163 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

# ALLE DRUCKSACHEN

angefangen von der kleinsten Arbeit bis zur umfangreichsten u. werbekräftigsten Druckschrift liefert in vorzüglicher Ausführung in Buchdruck oder Steindruck, die

## DRUCKEREI DR. HAAS

Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H.

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 29. Mai 1927
Vorstellung Nr. 299. Miets B. Nr. 34
Opern
Rauschliche Oper in 3 Aufzügen v. C. M. von Weber

Zum Flugplatz u. zurück

Sonntag ab 2 Uhr regelmäßiger Motorboot-Verkehr
Adler: Friedrichsbrücke Stadtseite
Reiss: Friedrichsbrücke Neckarstadtseite
Fahrpreis 0.50. \*7096

Pfingstfahrt

der Mannheimer Omnibus-Verkehrs-Ges. m. b. H. nach Rothenburg o. d. Tauber.
1. Zug: Abfahrt 5 Uhr früh am Vorabend

Neu eröffnet.

Weinhaus Atlantic, P 6, 17/18.
Täglich Künstler-Konzert.
Gute Küche.
Von morgens 11 Uhr geöffnet. \*7153

DEUTSCHER Sparkassen- und Giroverband
Öffentlich-rechtliche Organisation
15 Stamm-Girozentrale und Landesbanken
3000 Sparkassen, Girokassen, Kommunalbanken
Aufgabenkreis:
Sparförderung • Vereinfachung und Verbesserung des Zahlungsverkehrs

Kölnner Domglocke.
Ca. 500-Zentner ist das Gewicht der
Das Prüfungsergebnis seitens des Metropolitankapitels lautet, daß die „Petersons-Glocke“ nach ihrem musikalischen Werte und als Gießergebnis als ein Musterwerk zu beurteilen ist.

Wäscherei G. Steigerwald
Tel. 31093 gegründet 1894 C 7, 20
Hefert
Stärkewäsche, Haushalt- und Hotelwäsche
Innerhalb 4 Tagen.

Nordseebad - Borkum
Köhlers Strandhotel
Zimmer m. v. Verpflegung von Mk. 8.- an.
Prospect im Verkehrs-Bureau.

ERSTENS:
Kaffee Hag ist eine Mischung aus besten mittel- und südamerikanischen Kaffees von edlem Geschmack und feinstem Aroma.
Er ist in jedem einschlägigen Geschäft zu haben.
Das Paket kostet R.M. 1.90

NERVÖS?
DANN KAFFEE HAG
Image of a coffee cup and a person looking stressed.

City-Garage
Tag- und Nachtdienst
H 7, 30, Telefon Nr. 26345
Noch einige Boxen frei. 5348

Global Motten
lötet
Durch D. R. P. geschützt

Fest für kleine und große Leute

Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. Juni 1927
Zu Gunsten der Arbeitsgemeinschaft für Kindererholung E. V. in sämtlichen Sälen und im Garten des Rosengartens.
Vorsitzender: Herr Medizinalrat Dr. Stephan - Gesamtleitung: Frau Frieda Jüdel.

PROGRAMM
NIBELUNGENSAAL
MUSENSAAL
VERSAMMLUNGSSAAL
AUF INS SCHLARAFFENLAND
Verkaufshäuschen aller Art, der Reisberg, die Schokoladetafel, das Bienenhaus, der Zuckerhut, das Glücksschwein, Radiokabinett und viele andere Ueberraschungen.

EHRENAUSSCHUSS:
L. Kesselheim; Direktor Dr. Kissling; Direktor Kantzler; Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley; Direktor Köbele; Paul Koppel; Dr. Krieger; Frau Hofrat Dr. Oberbürgermeister Kutzer; Frau Anna Ladenberg; Frau Geheimrat Ladenburg; Regierungsrat La Fontaine; Dr. W. Landmann; Landgerichtsrat Dr. W. Leser; Handelskammerpräsident Lenel; Stadtrat Josef Levi; Schulinspektor Löhner; Generaldirektor Dr. Meltzer; Rechtsanwalt Dr. Möckel; Amtsgerichtsdirektor G. Moll; Dr. med. Moses; Oberstaatsanwalt Mickel; Stadtrabbiner Dr. Oppenheim; Stadtrat Perey; Regierungsrat Peter; Fabrikant Berthold Reiß; Fabrikant K. Renninger; Direktor Rieger; Bürgermeister Ritter; Frau Bürgermeister Ritter; Gustav Reuling; Handelskammer-Vizepräsident Michael Rothschild; Kirchenrat Dr. v. Schoepfer; Oberpostdirektor Scholler; Stadtverordneter Schneider; Landgerichtspräsident Schlimm; Chefredakteur Scheel; Frä. Maria Scheffelmeyer; Kommerzienrat Dr. h. c. Schuon; Direktor Schulze; Geh. Rat Dr. Sickinger; Intendant Stoll; Bankherr Hermann Soherr; Prof. Dr. Sommerfeld, Rektor; Stadtpfarrer Dr. Steinwachs; Bankier Friedrich Straßburger; Oberpostdirektor Stoehr; Direktor Dr. Stulz; Dr. Strübing; Dr. Herbert Tannenbaum; Stadtrat Trantwein; Stadtrat Vath; Stadtrat Vogel; Oberpostdirektor Vogel; Frau Dr. Vögele; Bankdirektor Vogelgesang; Bürgermeister Dr. Walli; Frau Bürgermeister Dr. Walli; Prof. Dr. Walter; Bankdirektor Dr. h. c. Benno Weil; Prediger Dr. Weiß; Sally Weil; Oberbürgermeister Dr. Weiß; Frau Oberbürgermeister Dr. Weiß; Direktor Welker; Frau Witigmann; Albert Wolff, Inh. der Firma L. Fischer-Kegel; Amtsgerichtsdirektor M. d. L. Wolfhard; Med. R. Dr. Zix; Diak. Zamponi; Beigeordneter Dr. Zöpffel; Prokurist Zimmermann; Stadtrat Zimmermann.

# grosser Konfektions- Verkauf

**Kostüm** 49.-  
**Kostüm** 29.30  
**Mantel** 19.50  
**Mantel** 25.-  
**Mantel** 29.50

**Voll-voile** 5.25

**Voll-voile** 9.25

**Bulgaren** 9.25

**Rohseiden** 14.25

**Crepé de Chine** 17.25

**Waldseiden** 6.00  
**Sommer** 8.25  
**Waldseiden** 9.25  
**Battseiden** 14.25  
**Battseiden** 19.25

**Tennis** 8.25  
**Tennis** 19.25  
**Wolfs** 27.50  
**Shantung** 29.25  
**Strick** 9.25

**Seiden** 19.25  
**Seiden** 39.-  
**Seiden** 49.-  
**Seiden** 17.25  
**Seiden** 11.25

Für den Sport!  
 Gelblich-weiße  
 Fullorfer  
 6.00  
 Weiße  
 Röcke  
 8.75

Kaufhaus  
**Hirschland**  
 Mannheim an den Planken

9 Morgentröcke  
 aus bunt gemalterter  
 Watteollen  
 Stück 2.95